33. Jahrgang. Mittwoch, 30. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 18416. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk. durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1890.

„Pietät und Autorität."

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat dem Vorwurf gegenüber, den ihr Fürst Bismarck gemacht, daß sie, die früher von ihm gelebt, sich höchst undankbar gegen ihn erweise und am liebsten seinen Namen nicht mehr nenne, kurz erwidert, die Pietät verbiete ihr, darauf zu antworten, d. h. sie sagte garnichts, um dem Streit die Spitze abzubrechen; im Verlaufe eines solchen hätte sonst der frühere Kanzler vielleicht noch Gelegenheit nehmen können, seinen Vorwurf näher zu begründen. In ihrer Sonntagsnummer bringt das stets „freiwillig-gouvernementale" Blatt einen „Pietät und Autorität" überschriebenen Leitartikel. Man könnte vielleicht denken, daß sie hier die Art von Pietät, welche sie dem Fürsten Bismarck seit seiner Entfernung aus dem Amte widmet, näher auseinandersetzen wolle. Aber nichts davon! Das Blatt kommt in dem Artikel vom Hundertsten ins Tausendste und trägt das wunderbarste Sammelsurium zusammen, das sich denken läßt, indem es immer mit Worten klingelt, unter denen ein verständiger Mensch sich nichts denken kann. Sie sagt: tiefer als die Gerechtigkeit „gründe" ein anderes Gefühl: die als Ausfluß göttlichen Geistes in unsere Brust gelegte **Pietät**; es sei die unwillkürliche Anerkennung eines „sittlichen Charakters". Was den „Charakter" anbetrifft: „Geheimer Commissionsrath" ist auch ein „Charakter", der vielleicht in Ermangelung eines anderen Charakters mitunter seine guten Dienste thun mag; abstoßend muß es aber wirken, wenn ein Blatt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.", das Wort „sittlichen Charakter" in den Mund nimmt.

Aus der Pietät — heißt es weiter — erwachse die „**Autorität**". Der Pietät des Kindes entspreche die Autorität des Hausvaters und aus ihr wird die Autorität des „Patriarchen", des „Richters" entwickelt. Nun kommt die Idee des Staats zum Durchbruch. Die Ausübung der Autorität wird dem „**Amte**" zugesprochen und dieses zugleich mit der „**Macht**" ausgestattet, um durch Zwang den Gehorsam zu sichern. Schließlich entwickelt sich daraus das absolute Königthum als das Höchste. Der Preis desselben wird in widerlichster Weise und in Widerspruch mit dem zweiten Gebot mit dem gröbsten Mißbrauch des Namens Gottes und alles Heiligen verquickt. Da heißt es z. B.: „Dort, wo alle weltliche Autorität in einer Spitze zusammengefaßt ist, muß am lebendigsten das Bewußtsein sich erhalten, daß, wo Autorität und Herrschaft geübt wird, ihrer gewaltet werden muß im heiligen Namen Gottes und recht gewaltet werden kann nur mit dem besonderen Beistand der göttlichen Gnade. Von der Autorität des hoch und edel erfaßten königlichen Berufs aus strahlt ein Schimmer, ein lichter Strahlenschein über alle Aemter, gesellschaftlichen Berufe und Stellungen, durch welche im Namen des Gemeinwohls Autorität geübt, Pietät erweckt wird .... Die Ehrfurcht vor dem König ist des Volkes höchstes Gut .... Wer von Angelegenheiten staatlicher Autorität, von des Königs Angelegenheiten spricht, der bleibe sich bewußt, daß er vom **Heiligen** redet."

Für die **Rechte des Volkes** ist da natürlich kein Raum, das verfassungsmäßige Leben existirt für das Blatt einfach nicht. Es ist in der „Nordd. Allg. Z." aber nicht immer so gewesen. Gegenüber der königlichen Autorität des Vaters und der Mutter unseres jetzigen Kaisers hat sich die „Nordd. Allg. Z." sehr häufig nicht gebeugt, im Gegentheil! Und gegenüber der Kaiserin Augusta sprach dasselbe Blatt einst von Durchstechereien zwischen „Unterröcken und Soutanen"! Der Artikel des stets „freiwillig gouvernementalen" Blattes ist aber ein Zeichen der Zeit. Die Reptilien kriechen immer auf dem Bauche vor der Richtung, welche nach ihrer Witterung — und die ist bei ihnen oft fein — in nächster Zeit den Futterkorb und den Stock, oder die Peitsche in der Hand haben wird. Hoffentlich täuschen sie sich diesmal!

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Aus Wilhelmshaven vom 28. Juli wird gemeldet: Der **Kaiser** blieb Tags über an Bord der „Hohenzollern" und erledigte Regierungsgeschäfte. — Der Reichskanzler **v. Caprivi** wird heute Abend hier eintreffen. — Die **Torpedoboot-Flottille** ist heute Nachmittag wohlbehalten in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Ueber den Verlauf der **Reise des Kaisers** entnehmen wir einem Berichte des „Reichsanz." noch folgende Angaben:

Molde, 21. Juli. Um 8 Uhr ging der Kaiser mit der Yacht in See nach Näs in Romsdalsfjord, wo um 10 Uhr geankert wurde. Daselbst schiffte sich der Kaiser mit der Reisegesellschaft und den geladenen Gästen: Prinz Heinrich mit Adjutant, Vice-Admiral Deinhard, Contre-Admiral Schröder, Capitäns zur See Bendemann, Tirpitz, Freiherr v. Bodenhausen zu einer Carriolfahrt in Romsdal aus. Gegen Mittag wurde bei Horgheim abgestiegen und unter einem Zelte gefrühstückt. Das Wetter hatte inzwischen einen trüben Charakter mit leichten Regenschauern angenommen, klarte am späten Nachmittag aber wieder mehr auf. Um 2½ Uhr wurden die Carriols wieder bestiegen und nach Näs zurückgefahren, wo sich der Kaiser gegen 4 Uhr auf der „Hohenzollern" wieder einschiffte. Um 6 Uhr wurde bei Molde geankert. Um 7¼ Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des Chefs der Manöverflotte, Vice-Admiral Deinhard, zum Mahl an Bord S. M. S. „Baden", wozu der Kaiser norwegische Admirals-Uniform angelegt hatte. In der Begleitung des Kaisers befanden sich die Grafen Görtz und Eulenburg, General-Adjutant v. Hahnke, Flügel-Adjutant Freiherr v. Senden, Premier-Lieutenant v. Hülsen. Nach der Tafel wurde musicirt. **Molde**, 22. Juli. Der Kaiser entwarf im Laufe des Vormittags zunächst einige Befehle und arbeitete darauf allein. Von der geplanten Inspicirung der Torpedoboots-Flottille nahm der Kaiser in Folge starken Regens Abstand. Am Nachmittag arbeitete der Kaiser wiederum allein, empfing um 4 Uhr den Besuch des Grafen Saldern-Ahlimb mit Frau und war am Abend in Erledigung von Staatsgeschäften, nach Eintreffen der Post mittelst Feldjägers, thätig. An den Mahlzeiten nahm der Prinz Heinrich Theil. Wetter stürmisch mit Regen.

— Die **Zimmer Friedrich Wilhelms IV.** im **königl. Schlosse** an der Ecke der Kurfürstenbrücke werden jetzt zur Wohnung des Kaisers hinzugezogen. Zu ihnen gehört das historische Eckfenster, von welchem aus der König die Vorgänge am 18. März 1848 beobachtete. Die Zimmer bildeten seit dem Tode des Königs eine Art von Museum.

* Aus **Ostende** vom 28. Juli wird gemeldet: Der König von Belgien sprach den Wunsch aus, es möchte anläßlich des bevorstehenden Besuches des **Kaisers Wilhelm** ein besonders glänzender Empfang vorbereitet werden. Es werden zwei große belgische Packetboote der „Hohenzollern" entgegenfahren und dieselbe bei ihrer Einfahrt geleiten. Die beiden Hafendämme werden an den Ankerpfählen mit Flaggen in den deutschen Farben geschmückt. König Leopold wird den Kaiser auf dem Seebahnhofe erwarten. Abends findet ein Galadiner statt, die Straßen, die der kaiserliche und königliche Zug passiren wird, sollen festlich beleuchtet werden. Außer der Garnison von Ostende werden die Truppen von Brügge, Ypern, Gent und Tournai anwesend sein. Die Vorbereitungen zum Empfange werden mit dem größten Eifer betrieben.

Berlin, 28. Juli. Die **Kaiserin** wird, wie schon früher in Aussicht genommen war, Mitte des nächsten Monats in Wilhelmshöhe bei Kassel eintreffen, um daselbst noch einige Zeit zu verbleiben. — Am Sonntag, den 27. Juli, wurde in Saßnitz der Geburtstag des jüngsten kaiserlichen Prinzen, des **Prinzen Oskar** (geb. 1888), festlich begangen.

— An den großen **Herbstübungen** anläßlich der Anwesenheit **Kaiser Wilhelms in Petersburg** wird auch die **Flotte** Theil nehmen und Kronstadt eine wichtige Rolle spielen. Der Oberbefehlshaber, **Großfürst Wladimir**, dem die oberste Leitung der Uebungen zufällt, hat sich, wie die „Köln. Ztg." berichtet, dieser Tage nach Kronstadt begeben, um die Vertheidigungswerke der starken Seefestung zu besichtigen. In seiner Begleitung befanden sich die beiden commandirenden Generale des Garde- und ersten Armeecorps, General-Adjutant Manseï und General-Lieutenant Danilow, die während der Uebungen gegeneinander befehligen werden.

Berlin, 28. Juli. An den **hohen Fleischpreisen** sind die **Socialdemokraten Schuld** — versichert die „Conf. Corresp." Der Landwirthschaftsminister hat eine Untersuchung der Gründe für die hohen Fleischpreise für geboten erachtet. Warum hat er nicht lieber die „Conf. Corresp." gefragt! Leute von gesundem Menschenverstande haben das Schutzzollsystem und die Verbote der Schweineeinfuhr für die Ursache der Fleischtheuerung gehalten. Aber die „Conserv. Correspondenz" weiß das besser. Und wie geistvoll motivirt sie ihre Behauptung, „daß ein großer Theil der Schuld an den Steigerungen der Fleischpreise auf das Conto der Socialdemokratie fällt". Sie sagt: „Die erhöhten Löhne einerseits haben unzweifelhaft zu den hohen Fleischpreisen das ihrige beigetragen, während andererseits der Arbeitermangel auf dem Lande einem erweiterten Betriebe der Viehzucht hinderlich im Wege steht." Das ist doch sonnenklar! Wer das nicht einsieht, sollte verurtheilt werden, Zeit Lebens nur conservative Zeitungen zu lesen.

* Der Cultusminister **v. Goßler** ist von seiner Reise aus der Rheinprovinz hier wieder eingetroffen.

* Regierungs-Präsident **Graf Hue de Grais** hat, wie der „K. Z." gemeldet wird, eine Verfügung erlassen, in welcher er auf die als nützlich anerkannte Bildung von **Fabrikanten-Vereinen** Bezug nimmt, dabei aber betont, „daß diese Vereinigungen sich die Wahrnehmung der Interessen ihres Gewerbes und nicht etwa Zwecke zur Aufgabe setzen, welche auf einseitige Unterstützung der Arbeitgeber im Kampfe gegen die Arbeitnehmer gerichtet sind."

* **[Zur Oberbürgermeister-Wahl in Frankfurt a. M.]** erfährt das „B. T.", daß die Annahme, der Beschluß des für die Wahl niedergesetzten Ausschusses, von einer Ausschreibung der Stelle zunächst abzusehen, hänge mit der Nominirung eines Frankfurters als Candidaten zusammen, unzutreffend ist. Vielmehr komme der schon früher erwähnte bekannte freisinnige Parlamentarier in erster Linie mit in Betracht. Allerdings verlautet, daß die Bestätigung des zukünftigen Frankfurter Oberbürgermeisters wohl von einem Verzicht auf fernere parlamentarische Thätigkeit abhängig gemacht werden dürfte.

* Der in Wiesbaden verstorbene Regierungspräsident v. Wurmb stand im 67. Lebensjahre. v. Wurmb kam an Hrn. v. Bernuths Stelle im Jahre 1867 als Polizeipräsident nach Berlin, welches Amt er bis 1872 bekleidete. Laut Rescript vom 12. Juli 1872 wurde er dann zum Regierungspräsidenten in Wiesbaden ernannt. v. Wurmb war auch im Jahre 1866/67 Mitglied des constituirenden Reichstags des norddeutschen Bundes, dem deutschen Reichstage gehörte er von 1884 bis 1890 an. Im preußischen Landtage seit 1882 vertrat er den Kreis Biedenkopf.

* Die **Ansiedelungscommission** hat soeben zwei große, im Kreise Exin gelegene Rittergüter polnischer Besitzer angekauft.

* Dem Vernehmen der „Nordd. Allg. Ztg." nach wird am 25. August d. J. spätestens die thatsächliche **Besitzergreifung** der **Herrschaft Urville** durch Bevollmächtigte des Kaisers stattfinden; sodann wird sofort an die Restaurirung der Gebäude, Neuausstattung des Schlosses mit Mobiliar und der dazu gehörigen landwirthschaftlichen Güter mit neuen Geräthschaften gegangen werden.

* Die **baierische Regierung** hat bekanntlich dem Bezirksamtmann von Mellrichstadt, der von Amtswegen für ein **Bismarckdenkmal** sammeln wollte, einen Verweis ertheilt, und der Herr Amtmann erklärt nunmehr im Amtsblatt wie folgt: „An die Herren Bürgermeister des Amtsbezirkes. Betreff: Ehrg. Sr. Durchlaucht des Fürsten Otto v. Bismarck. Bei der Expedition meines Ausschreibens nebenbezeichneten Betreffs vom 6. d. Mts., Amtsblatt Nr. 27, ist ein Versehen unterlaufen, denn dasselbe ist nicht als amtliches, sondern als privates und nicht von dem königlichen Bezirksamt, sondern von mir gefertigt, und wolle daher auch als privates behandelt werden. Käppel, königlicher Bezirksamtmann."

Hirschberg, 28. Juli. Der **Erbprinz von Meiningen** ist heute in Schloß Erdmannsdorf eingetroffen.

Oberammergau.

Von Katharine Zitelmann (K. Rinhart).

Partenkirchen, Juli 1890.

Nach der Eröffnung der Oberammergauer Passionsspiele zu Pfingsten dieses Jahres erschienen in verschiedenen großen deutschen Zeitungen Besprechungen, die fast durchweg voll überschwänglichen Lobes für die Aufführung waren und nicht genug Worte der Bewunderung über die Vollendung dieses eigenartigen Schauspiels finden konnten.

Waren es diese Berichte, die unsere Erwartungen zu hoch gespannt hatten? Wir konnten uns des Gefühls der Enttäuschung und Ernüchterung bei unserem Besuche des Passionsspiels nicht erwehren und waren bestürzt, daß die erwartete Wirkung auf unser Gemüth völlig ausblieb. Ja, wir müssen hier offen bekennen, daß schon die ersten Töne des Vorspiels zum Parsifal, den wir vor zwei Jahren in Bayreuth zu hören Gelegenheit hatten, für unser Empfinden von mehr religiöser Weihe getragen waren und mehr andächtige Stimmung in uns erzeugten, als das ganze Passionsspiel, und daß wir jene Schauer inneren Ergriffenseins, welche die Kunst in uns zu erregen pflegt, nicht ein einziges Mal während der langen Vorstellung verspürt haben.

Da wir uns nun sonst einer ziemlich starken Eindrucksfähigkeit bewußt sind, so überraschte uns diese bis an das Ende währende kühle Stimmung sehr, und es war uns daher eine Beruhigung zu erfahren, daß nicht ein Mangel an Empfänglichkeit unsererseits Schuld an der fehlenden Wirkung war, sondern daß es den meisten Besuchern der Vorstellung, auch den leichtesterregbaren und kirchlich gläubigsten, mit denen wir zu sprechen Gelegenheit hatten, nicht viel anders ergangen war als uns.

Ehe wir nun auf die Gründe eingehen, aus denen wir uns den geringen Eindruck des Passionsspiels auf uns zu erklären suchen, möchten wir voranschicken, daß bei dem ungeheueren Umfang des Zuschauerraums, der 4600 Personen faßt, die zweite gedeckte Hälfte desselben, welche die theureren Plätze für das zureisende Publikum enthält, der Bühne bereits so fern ist, daß die Gestalten auf derselben dort wie Puppen erscheinen und alle Feinheiten des Spiels und der Mimik völlig verloren gehen. Ebenso hört man zwar den sehr laut gesprochenen Dialog, aber ihn zu verstehen ist oft sehr schwer, bei ungünstigem Winde sogar unmöglich, so daß man völlig auf das Textbuch angewiesen ist. Dazu kommt die beinahe achtstündige Dauer der Vorstellung und bei unserer Anwesenheit auch noch die empfindliche Kälte, die uns plagte, — lauter Dinge, die nicht geeignet sind, die Stimmung ruhigen Genusses zu erzeugen und den Eindruck der Spiele zu erhöhen. Andere äußere Unannehmlichkeiten oder Schwierigkeiten haben uns indessen, wie ich hier gern erkläre, zu dem Mißbehagen, das wir heimgebracht, nicht Veranlassung gegeben. Die vielfach umlaufenden Gerüchte von einer Uebertheuerung der Fremden fanden wir völlig unbegründet. Wir zahlten für ein gutes sauberes Bett 3 Mk. pro Nacht und in den Restaurationen nahm man keine höheren Preise, als sie sonst üblich sind. Die Wirthsleute und Kellnerinnen befleißigten sich überall der größten Zuvorkommenheit, und auch die Kutscher und Omnibusführer forderten nur den tarifmäßigen, allerdings hohen Lohn.*)

Auch bot der Ausflug nach Oberammergau, ganz abgesehen von den Spielen, des Interessanten und Erfreulichen so viel, daß wir nicht bereuen ihn unternommen zu haben, obgleich das Wetter am Tage der Aufführung das ungünstigste war und es Nachmittags in Strömen regnete. Schon das Leben und Treiben auf den Straßen des kleinen Orts, wie viele malerische Bilder und eigenartige Scenen bietet es! Zwischen den zahllosen Engländern und Amerikanern sieht man die Landleute aus den bairischen und Tiroler Bergen in ihren bunten Trachten, jene stattlichen Gestalten und charakteristischen Köpfe, die wir von Defreggers Bildern her so gut kennen. Darunter tauchen die langhaarigen Häupter der Mitspielenden auf, die, zum Theil sehr schöne Leute, oft den Charakter der Rolle, die sie vertreten, auch ins Leben übertragen haben. Gilt es doch für eine hohe Ehre mitwirken zu dürfen und nur der moralisch Unbescholtene wird zu den Sprechrollen berufen. Da dieselben Personen häufig mehrere Male wieder gewählt werden, — Joseph Mayer z. B. spielt den Christus zum dritten Male — so wachsen sie förmlich in ihre Rolle hinein, die in Folge dessen auch ihrem äußeren Benehmen, ja ihrer ganzen Lebensführung den Stempel aufdrückt. Als Lehr- und Uebungsschule für das Passionsspiel dient eine Bühne, auf welcher im Winter allerlei andere Aufführungen geistlichen und weltlichen Inhalts stattfinden. Mag das der Grund sein der wahrhaft vornehmen Haltung, des würdevollen Ganges und der edeln Bewegungen dieser Dorfbewohner, denen die Beschäftigung mit der Kunst und die damit verbundene geistige Anregung das Gepräge höherer Bildung verliehen haben.

Für den, der Bayreuth besucht hat, liegt es nahe, einen Vergleich zwischen der Physiognomie der beiden bairischen Orte, die durch ihre Spiele eine solche Weltberühmtheit erlangt haben, zu ziehen. Dort das abgelegene kleine Landstädtchen, das, durch den souveränen Willen eines Menschen zu plötzlicher Bedeutung berufen, alle paar Jahre nur einige Wochen lang aus seinem Schlafe erwacht, in dessen stillen Straßen das Gras wächst und in dem der Geist der preußischen Wilhelmine umzugehen scheint, den todten Mauern historisches Leben verleihend; — hier das Dorf in dem fernen Gebirgsthal mit den weißen Häusern und grünen Fensterladen, in dem es vor Jahrhunderten schon ebenso war wie heute, und das die großartige Bergwelt umher in seiner Abgeschlossenheit erhält, — beide zur Zeit der Festspiele erfüllt von dem lauten Lärm der Welt, von dem Rasseln der Wagen, den unverständlichen Lauten fremder Zungen und dem ganzen Zubehör der Reklame, ohne die das 19. Jahrhundert nun einmal nicht fertig werden kann. Wie es in Bayreuth Parsifalbrod und -Wein giebt und mit Wagnerreliquien und Erinnerungen an den „Meister" ein einträglicher Handel getrieben wird, so bietet man uns hier „Passionswürste" zum Kauf und hält an allen Straßenecken die Bilder der Darsteller feil. Welch' Unterschied aber zwischen den Schaaren der Reisenden, die dort zum Tempel Wagner'scher Zukunftskunst pilgern, und denen, welche die altüberlieferte Kunst des Volkes hierher zieht! Ein großer Theil der Wallfahrer freilich hier wie dort Neugierige, Vergnügungsreisende, Ausländer, die das Schauspiel mitnehmen, weil es eben Mode ist, — das ist aber auch die einzige Aehnlichkeit. In Bayreuth die Spitzen der Gesellschaft, die Elite des Geistes, die Vertreter der Kunst, stark feudal gefärbt, dazwischen ein Flor schöner Frauen in auffallenden und glänzenden Toiletten, in Oberammergau das Volk der Berge, das fromme katholische Volk, das aus seinen einsamen Thälern herbeiströmt diese Spiele zu sehen, die seinem Herzen unendlich theuer sind und auf die es voll Ehrfurcht und Stolz, als auf ein Vermächtniß der Vergangenheit, blickt. Stark ist die Geistlichkeit vertreten und es giebt wohl keinen Priester dieser Gegenden, der die Passionsspiele nicht besuchte.

So läßt ein großer und entschieden der berechtigtste Theil der Zuschauer mit einem von Zweifeln unbeeinträchtigten Glauben die alte und doch ewig neue Leidensgeschichte des Gottessohnes an sich vorüberziehen, und keine Kritik trübt ihm Erbauung und Genuß oder raubt ihm die stolze Freude an der Leistung seiner Volksgenossen. Hierin liegt eben der große Unterschied zwischen ihnen, aus deren Mitte diese Spiele geboren, für deren Geist und Herz sie geschaffen sind, und uns, den aus den großen Städten Herbeieilenden, die mit Kunst aller Art genährt sind und mit hohen Ansprüchen an eine künstlerische Darstellung heranzutreten pflegen. Es ist kein Kunstwerk, das hier geboten wird, es ist im Gewande der Kunst auftretende Religion. Und das mag wohl der Grund sein des zwiespaltigen Gefühls, das wir und viele mit uns nicht zu überwinden vermochten: Das künstlerische Gewand, in dem die Spiele auftreten, entspricht ihrem Inhalt nicht und paßt nicht zu demselben.

Denke man sich alles Aeußere, Decorationen,

*) Gegen das Gerücht von den übermäßig hohen Preisen in Oberammergau erhebt auch einer unserer Mitbürger, der diesen Sommer dort gewesen, Einspruch. Er schreibt uns:

„Wir hatten unsere Wohnung in dem freundlichen, überaus sauberen Hause des Bruders von Josef Meier (Christus) und zahlten für ein Zimmer incl. sehr gutem Bett und Bedienung 5 Mk., für Frühstück, bestehend aus Kaffee, Weißbrod, Butter und frisch gebackenem Kuchen, 75 Pf. Das Mittag nahmen wir in einem Restaurant in der Nähe des Theaters, wo ein Teller legirte Suppe 30 Pf., eine Portion Braten 1 Mk. 20 Pf. und eine halbe Flasche Ruppertsberger Wein 1 Mk. 10 Pf. kostete. Für eine Tasse Kaffee forderte man im Gasthof zum Stern 30 und für ein Seidel Münchener Bier im Wittelsbacher Hof 20 Pf. Das sind Preise, die an jedem großen Ort, wo fortwährend reger Verkehr ist, durchaus mäßig sind, die man aber geradezu billig nennen muß, wenn man bedenkt, daß in dem kleinen Gebirgsdorf nur alle 10 Jahre im Sommer ein so starker Zusammenfluß von Menschen stattfindet, die dann alle bequem wohnen und gut essen wollen. Und beides habe ich so gefunden, muß überhaupt sagen, daß für alles aufs beste gesorgt ist, was das leibliche Wohl angeht, der geistige Genuß aber ein so großer und erhebender ist, wie derjenige sich nicht denken kann, der dem Passionspiel nicht beigewohnt hat, und sollte es mir durch die Veröffentlichung meiner Oberammergauer Rechnung gelungen sein, diesen oder jenen zur Reise dorthin zu ermuthigen, den die Rechnung des Engländers zurückschreckte, so würde ich mich herzlich freuen und ihm ein „Glück auf die Reise" zurufen."

Leipzig, 27. Juli. Der Verein Leipziger Gastwirthe hat auf Veranlassung der Gewerbekammer ein längeres Gutachten ausgearbeitet, welches sich auf die Novelle zur Gewerbeordnung bezieht, laut deren auch für die Lehrlinge im Gastwirthsgewerbe die **10stündige Arbeitszeit** eingeführt und die Abendbeschäftigung des weiblichen Personals ganz verboten werden soll. Da hierdurch der Betrieb der Gastwirthschaften theilweise unmöglich gemacht wird — schreibt man der „Voss. Ztg." — werden die hiesigen Gastwirthe in Gemeinschaft mit dem internationalen Kochkunstverein bei den zuständigen gesetzgebenden Körperschaften dahin vorstellig werden, daß diese Maßnahme eine Ausdehnung auf das Gastwirthsgewerbe nicht finde.

Vom Rhein, 26. Juli. Die **chilenische Regierung** hat in diesem Jahre eine größere Anzahl **deutscher Lehrkräfte** engagirt. Die betreffenden Verträge sind sämmtlich in spanischer Sprache abgefaßt und ohne Zuratheziehung der deutschen Behörden unterzeichnet worden, so daß die betheiligten Lehrer und Lehrerinnen nicht einmal in der Lage waren, den wirklichen Inhalt der eingegangenen Verpflichtungen zu durchschauen. Die in Aussicht gestellten Jahresgehälter sind fabelhaft hoch gegriffen. Zum Theil handelt es sich aber um chilenische Gegenden, deren ungesunde Lage als notorisch gilt. Da mehrere ihre Contracte dem Auswärtigen Amte unterbreitet haben, so wird in Bälde eine sachgemäße Prüfung erfolgen.

Straßburg, 26. Juli. [**Errichtung eines allgemeinen Waarenhauses.**] Seit einiger Zeit hat sich der hiesige Gewerbestand, dessen Erwerbsthätigkeit in Folge des gesteigerten Wettbewerbes seitens der Fabriken und durch eingerissenen Schlendrian tief herabgesunken war, wieder einigermaßen in die Höhe gebracht. Es wurde, wie schon früher gemeldet, behufs Anregung zu besseren gewerblichen Leistungen ein Kunstgewerbemuseum geschaffen, eine Verkaufshalle für Erzeugnisse des Gewerbefleißes errichtet, ein Gewerbeverein gegründet u. a. m. Jetzt droht nun den hiesigen Gewerbetreibenden eine arge Schädigung. Es ist nämlich seitens einiger Kapitalisten beabsichtigt, in hiesiger Stadt ein allgemeines Waarenhaus zu errichten, ähnlich dem in Berlin bestehenden. Dadurch, so fürchtet man, werde der directe Verkehr der Gewerbetreibenden mit dem verbrauchenden Publikum mehr und mehr verloren gehen, überdies auch der baar zahlende Theil des Publikums dem Waarenhaus zufallen und nur der auf Credit kaufende den Gewerbetreibenden verbleiben. Die letzteren haben bereits eine Versammlung abgehalten, um zu berathen, wie der drohenden Concurrenz vorgebeugt werden könne. Man hat insbesondere vorgeschlagen, eine Petition an den Kaiser zu richten. Allein auf diesem Wege wird nichts zu erreichen sein. Es handelt sich um ein Actienunternehmen, welches, da die gesetzlichen Vorbedingungen erfüllt sind, auf administrativem Wege nicht beanstandet werden kann. Kann ein Waarenhaus hier bestehen, so dürfte das nur ein Beweis dafür sein, daß für die hiesigen Gewerbeerzeugnisse zu hohe Preise gefordert werden. Gegen legale Concurrenz ist eben nichts zu machen.

Oesterreich-Ungarn.

Ischl, 28. Juli. Anläßlich der **Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie** haben überall festliche Vorbereitungen stattgefunden. Heute Nachmittag hat eine Deputation der Gemeindevertretung von Ischl der erlauchten Braut das Hochzeitsgeschenk der Stadt Ischl überreicht. Dasselbe besteht in einem Zierschrank aus Ebenholz mit Elfenbein ausgelegt und mit kleinen Säulen aus schwarzem Marmor verziert, die Thüren sind kunstvoll geschnitzt, die Thürfüllungen prachtvoll bemalt. In Erwiderung der Ansprache des Bürgermeisters drückte die Erzherzogin Marie Valerie ihre aufrichtige Freude in huldvollen, sehr warmen Worten über die kunstvolle Arbeit aus und beauftragte den Bürgermeister, der Gemeindevertretung ihren Dank für das schöne Geschenk auszusprechen. (W. T.)

Pest, 28. Juli. Der **Justizminister** hat anläßlich eines praktischen **Falles** einen **Deutschland** betreffenden wichtigen **Erlaß** an die ungarischen Gerichtsbehörden gerichtet, daß nämlich von deutschen Gerichten gefällte civilrechtliche Urtheile nicht zu vollziehen und die in Ungarn befindlichen, einem deutschen Gemeinschuldner gehörigen Habseligkeiten auf Requisition der Behörden nicht auszuliefern sind. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Infolge der Verhaftung und Gefangenschaft des **Herzogs von Orleans** war hier eine Subscription zu dem Zwecke eröffnet worden, dem Herzog einen Kunstgegenstand als Ehrengeschenk darzubringen. Der Herzog hat nun — meldet man der „Kreuzztg." — für das Comité ein Bankett veranstalten lassen, das gestern im Restaurant Marguery unter dem Vorsitze des Grafen Larochefaucauld stattfand. Der Vorsitzende verlas ein Telegramm des Herzogs, in dem dieser seinen Gästen sagen ließ, daß er mit seinem Herzen bei ihnen sei. Sodann kam eine Adresse der „royalistischen Arbeiter" zur Verlesung, welche erklärten, sie warteten nur auf ein Wort des Herzogs, um zur Action überzugehen. Bevor die Gesellschaft auseinanderging, unterzeichnete dieselbe eine Adresse an den Herzog, in der sie im Namen der Arbeiter, der Jugend und der Presse ihrer Ergebenheit und ihrer Hoffnung auf die Zukunft Ausdruck gab.

England.

AC. **London**, 28. Juli. Trotz des langanhaltenden feuchten Wetters ist in **Schottland** Aussicht auf eine **ergiebige Ernte**. Am besten steht der Hafer, nach diesem kommen die Kartoffeln. Heu giebt es reichlich, dagegen wenig Klee. Falls, wie zu hoffen steht, jetzt wärmeres Wetter bleibt, so wird die Ernte um die gewöhnliche Zeit beginnen. Auch in **England** sind die Ernteaussichten ziemlich gut; im Süden **Irlands** dagegen ist in Folge des langanhaltenden feuchten Wetters an verschiedenen Stellen die Kartoffelkrankheit ausgebrochen und fürchtet man daher eine Mißernte, was für Irland ein wahres Unglück sein würde, da die arme Bevölkerung jenes Landes hauptsächlich von Kartoffeln lebt.

* **Aus Capetown** 28. Juli wird gemeldet: Der neue Premierminister Cecil Rhodes brachte im Repräsentantenhause eine Resolution ein, das Haus bedauere, daß die Regierung des Caplandes über den englisch-deutschen Vertrag, soweit er das Gebiet südlich des Zambesi betreffe, nicht um Rath befragt worden sei. Die Regierung solle bei jedem künftigen Uebereinkommen, welches dieses Gebiet betreffe, gehört werden.

Italien.

Rom, 28. Juli. Der Kreuzer „**Amerigo Vespucci**" erhielt Befehl, von **Callao** nach den Gewässern des **La Plata** abzugehen. (W. T.)

Rom, 28. Juli. Eine an die Nuntien versandte **Note des päpstlichen Staatssecretärs** besagt, die Mär von der Ausfahrt des Papstes aus dem Vatican sei aus Haß gegen den Papst erfunden worden. Der Papst habe niemals den Vatican verlassen.

Nach einer Mittheilung des römischen Correspondenten der „N.-Z." berichtet der „Avvenire" von Novara, daß die Bevölkerung von Mont Orfano (Gemeinde Mergozzo) vollzählig zur **evangelischen Confession übergetreten** ist, in Folge von Streitigkeiten mit dem katholischen Pfarrer von Mergozzo, die nun schon ins zweite Jahr dauern. Dem Pfarrer war die Retribution von 8 Lire für die Sonntagsmesse zu gering. Da eine Beilegung des Zwistes nicht möglich schien, wandten sich die Einwohner von Mont Orfano an einen evangelischen Geistlichen, der mit großem Jubel empfangen wurde und am Johannistage seine geistlichen Functionen in der gewöhnlichen Ortskirche abhielt, worauf das ganze Dorf zum evangelischen Glauben übertrat.

Türkei.

- Die „Agence Balcanique" meldet über die in **Konstantinopel vorgekommenen Unruhen unter den orthodoxen Armeniern**: Während des gestrigen Gottesdienstes in der Kathedrale von Kumkapu entstand ein Auflauf. Der Patriarch flüchtete in ein naheliegendes Gebäude, die nachfolgende Menge griff den Patriarchen thätlich an. Als die Polizei einschritt, kam es zu einer blutigen Schlägerei, wobei ein Gendarmerie-Offizier getödtet und auf beiden Seiten mehrere Personen verwundet wurden. Ueber den District von Kumkapu ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Rußland.

Warschau, 27. Juli. Ueber das **Festungssystem in Polen**, welches aus den drei Weichselfestungen Nowogeorgiewsk, Iwangrod und Warschau und der Festung Brzesc Litewski am Bug besteht, spricht sich der belgische Ingenieur General Brialmont, welchen russische Zeitungen selbst nach dem Tode des berühmten Vertheidigers von Sebastopol, Generals Totleben, als eine der ersten Autoritäten auf dem Gebiete des Festungswesens bezeichnen, wenig günstig aus. Brialmont mißt dem sogenannten „befestigten Rayon", d. h. einer Anzahl von Festungen, welche in einiger Entfernung um eine große Festung liegen, die Hauptbedeutung und Stärke bei, und meint: diesem Typus entsprechen die Festungen im Weichsellande nicht; es sei demnach eine radicale Veränderung und Verbesserung des bisherigen Systems erforderlich. Um einen befestigen Rayon zu bilden, würde erforderlich sein, außer Nowogeorgiewsk und Iwangrod auch Siedlec zu befestigen, und in der Mitte des von diesen drei Punkten gebildeten Dreiecks ein großes befestigtes Lager herzustellen. Ein derartiger „befestigter Rayon" würde nicht nur gestatten, das Königreich Polen mit Erfolg zu vertheidigen, sondern auch einen vorzüglichen Stützpunkt bei kriegerischen Operationen gegen Oesterreich und Deutschland bilden. — Die **landwirthschaftlichen Verhältnisse in Littauen** gestalten sich immer trauriger. In Folge unregelmäßiger Zahlung der fälligen Zinsraten hat die Wilnaer Bank neuerdings über 100 Güter zur Subhastation gestellt; von ihnen sind 11 durch Bieter erstanden worden, und von diesen 11 gehörten 6 bisher polnischen Besitzern; es sind auf diese Weise 27 940 Djessätinen Landes in fremden Besitz gelangt, darunter zwei große Besitzungen, Kossowo und Gaszczewo, mit zusammen 25 707 Djessätinen. (P. Z.)

Amerika.

Rio de Janeiro, 28. Juli. Wie es heißt, beabsichtige die **Regierung** ihre Gesandten bei denjenigen Mächten, welche die neue Regierung noch nicht anerkannt haben, abzuberufen. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die **Denkschrift über die Beweggründe zu dem deutsch-englischen Abkommen.** In der Einleitung wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Colonialpolitik bei ihrem Zusammentreffen mit englischen colonialen Bestrebungen zu verschiedenen Verwickelungen mit England geführt habe, und daß auch Verstimmungen zwischen den beiderseitigen Regierungen nicht hätten unterbleiben können. Beide seien von dem gleichen Wunsch beseelt gewesen, diese zu beseitigen und sich in ihren Bestrebungen zur **Aufrechterhaltung des europäischen Friedens** zu unterstützen. Die Verhandlungen über die einzelnen Punkte hätten zu keinem Ergebnisse geführt, vielmehr hätte man die gesammten Streitfragen von einem Gesichtspunkte aus behandeln müssen, um durch gegenseitige Concessionen bei der Verschiedenheit der Interessen und des Werthes, welchen die einzelnen Gebietstheile für beide Contrahenten hätten, zu einer Verständigung zu gelangen. Die Denkschrift geht sodann in verschiedenen Rubriken zu den einzelnen Schutzgebieten über, wobei mit kurzen Zügen die Entwickelung der einzelnen Colonien, namentlich in Bezug auf ihre wirthschaftliche Bedeutung, gegeben wird. Der erste Abschnitt behandelt West- und Südwest-Afrika und bespricht die Vortheile, die aus der Abgrenzung für das Togogebiet und Kamerun sich ergeben. Bezüglich des südwestafrikanischen Schutzgebietes wird namentlich eingehend behandelt, daß die Walfisch-Bai keineswegs den Werth habe, wie er in der landläufigen Vorstellung geschildert werde, daß insbesondere die Gefahr des Versandens sehr nahe liegt, und endlich wird darauf hingewiesen, daß das den Engländern überlassene Gebiet um den Ngami-See nach den letzten Berichten keinen erheblichen Werth habe.

Der zweite Abschnitt behandelt **Witu** und weist nach, daß nach dem Verluste der Inseln Patta und Manda und nach dem voraussichtlichen Verlust der Insel Lamu seitens des Sultans von Witu der deutsche Schutz keinen Werth mehr habe und deshalb unter der Wahrung der Privatrechte der deutschen Interessenten habe aufgegeben werden können.

Sehr eingehend wird in einem dritten Abschnitt die **deutsch-ostafrikanische Interessensphäre** behandelt und zunächst nachgewiesen, daß bereits im vorigen Jahre Deutschland die amtliche Erklärung in London abgegeben habe, daß Uganda, Wadelai und andere nördlich des 1. Grades südlicher Breite gelegene Gebiete sich außerhalb der deutschen Colonialbestrebungen befinden. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß das Gebiet südlich des Tanganika-Sees für England wegen seiner bereits seit den sechziger Jahren bethätigten Bestrebungen ein hervorragendes Interesse beanspruchen könnte, daß das Land zwischen Nyassa und Congostaat einen besonderen Werth nicht besitze, werthvoller dagegen für Deutschland der Besitz eines größeren Antheils am Nyassa-See und ein möglichst ausgedehnter Küstenbesitz am Victoria-Nyanza sei. Sodann behandelt die Denkschrift die Nothwendigkeit, den Küstenstrich, welcher zur Zeit der ostafrikanischen Gesellschaft verpachtet ist, dauernd für Deutschland zu erwerben, um nunmehr angesichts der gesammten großen Flächen der Interessensphäre an die Periode des Flaggenhissens und Vertragschließens diejenige der nutzbaren Arbeit zu knüpfen. Weiter geht die Denkschrift auf die Ueberlassung des Protectorats der Insel Zanzibar an England über und zeigt, daß sowohl vom wirthschaftlichen, wie vom militärischen Standpunkt die Ueberlassung für Deutschland unschädlich sei, während England nur formell einen Einfluß erlange, den es materiell bereits seit der Mitte dieses Jahrhunderts besitze und der sich bisher trotz aller deutschen Bemühungen nicht habe beseitigen lassen. Die Denkschrift bezieht sich dabei auch auf eine amtliche Erklärung der Vertreter der ostafrikanischen Gesellschaft, welche dahin geht, daß sie bei einer Wahl zwischen dem Protectorat und der englischen Interessensphäre einerseits und derjenigen der deutschen Küsten-Interessensphäre andererseits sich über die letztere Alternative als die werthvollste entschieden hätte.

Die Denkschrift schließt ihre Begründung bezüglich Ostafrikas mit der Motivirung der weiteren Artikel betreffend die freien Verkehrswege und die Religionsfreiheit.

Den Schluß der Denkschrift bildet die Erwägung über den Erwerb der Insel Helgoland, deren nationaler Affectionswerth und militärische Bedeutung eingehend geschildert werden.

Posen, 29. Juli. (Privattelegramm.) Die **Reichstags-Ersatzwahl** im Wahlkreise **Schroda-Schrimm** ist auf den 9. August angesetzt. Polnischer Candidat ist der Geistliche **Wawrzyniak**. Der Wahlkreis ist den Polen sicher.

Köln, 29. Juli. Die Prinzessin **Friedrich Carl** ist Nachmittags, von Brühl kommend, hier eingetroffen und hat $1^1/_2$ Stunden lang die Kriegs-

---

Kostüme, kurz die ganze Ausstattung in einer Schönheit und Vollendung, wie wir sie auf den größten Theatern zu erblicken gewohnt sind. Da wird eine Pracht der Gewänder entfaltet, da ist eine historische Treue der Staffage angestrebt, als ob man dem Vorbild der Meininger nacheifere. Ein vom feinsten Farbensinn dictirtes Colorit beherrscht die lebenden Bilder, die überaus schön und zum Theil auch weihevoll sind. Sollten sie wirklich ohne Beihilfe großer Künstler gestellt werden, so müßten wir staunen, daß solche Talente in Oberammergau verborgen bleiben konnten. Uneingeschränktes Lob gebührt diesem Theil der Spiele und jedem einzelnen der Mitwirkenden, die ausnahmslos, oft in den schwierigsten Stellungen und weit länger, als wir es sonst bei lebenden Bildern gewohnt sind, in einer Regungslosigkeit verharren, welche die Illusion fast vollkommen macht und beredtes Zeugniß ablegt von dem Geiste, der alle Darstellenden beseelt. Ebenso sind die Volksscenen außerordentlich schön und schon durch die Menschenmassen, die in Bewegung sind, ihrer Wirkung sicher. Welche Bühne hätte gleich dieser über etwa 700 Personen zu verfügen?

Und dennoch liegt, wie wir fürchten, gerade in dem Glanz dieser äußeren Dinge der Wurm, der den alten Baum schädigt und ihn schließlich zerstören wird. Denn unwillkürlich legen wir nun den gleichen Maßstab, den uns die Ausstattung an die Hand giebt, an das Spiel und die Aufführung selbst. Wir sind fortwährend in Versuchung, uns in ein Hoftheater zu träumen, zu vergessen, daß es einfache Landleute sind, die da vor unseren Augen als Hohepriester und Jünger auftreten, und daß es kein Kunstwerk ist und sein soll, das uns hier geboten wird. Da stört uns nun vor allen Dingen die zum Theil äußerst triviale Diction des Textes, über die wir nicht fortkommen. An die Luther'sche Bibelübersetzung gewöhnt, berührt uns dieser, von einem Ettaler Klosterherrn Ottmar Weiß zu Anfang dieses Jahrhunderts zusammengestellte und im Jahre 1860 von dem geistlichen Rath Daissenberger verbesserte Text äußerst unangenehm und es dünkt uns, als könnte es nicht schwer sein und würde der Sache außerordentlich dienen, wenn man versuchte, sowohl der Prosa als den Versen eine etwas idealere Fassung zu verleihen. Würden diese gewöhnlichen Worte nur einfach gesprochen, so ginge es noch, allein fast sämmtliche Darsteller, besonders die der Frauenrollen, befleißigen sich eines Pathos, das die ideale Tragödie, der hohe Schwung Schiller'scher Verse vielleicht erlauben würde, das hier aber unerträglich wirkt. Selbst der Christus, dessen Spiel sonst das höchste Lob verdient und dessen Erscheinung und Auftreten von hoher Würde umflossen sind, thut in der Declamation unseres Erachtens den Guten zu viel und wird dadurch pastoral, so daß z. B. die Scene am Oelberg vor der Gefangennahme, wo die Jünger schlafen und Jesus betet, völlig wirkungslos blieb, während doch hier bei einem Ton, der der inneren Wahrheit nicht so ganz entbehrte, jedes Herz ergriffen werden müßte. Dazu kommt nun noch die uns Norddeutsche sehr empfindlich berührende Aussprache der Vocale, die auch besonders bei den Chorführern und Solosängern auffiel.

Der Chor der Schutzgeister hat uns ebenfalls manche Bedenken erregt. So schätzenswerth an und für sich die Leistung desselben sein mag, so hübsch auch das Bild ist, das er bietet, wenn seine 24 Mitglieder in edler faltiger Gewandung feierlich gemessenen Schrittes aus den Seitenhallen tretend auf die Bühne ziehen, so glauben wir doch, daß er einen Theil der Schuld trägt, den Eindruck der Aufführung zu schmälern. Fortwährend wird der Gang der Handlung durch seine langen Zwischenreden und Gesänge unterbrochen, so daß die Stimmung, die sich eben einfinden wollte, wieder verfliegt und die folgende Scene von neuem beginnen muß, uns erst wieder zu erwärmen. Es kommt dadurch und durch die vielen lebenden Bilder, die meist Belegstellen aus dem alten Testament vorführen, eine Unruhe und Zerrissenheit in das Drama, daß selbst dessen ergreifendste Scenen keine rechte Erschütterung in uns aufkommen lassen. Ausnehmen möchten wir hier die Kreuzigung, die freilich eher qualvoll wirkt, da ihre Darstellung an Realistik völlig auf dem Boden unserer Zeit steht und wir mit Angst und Grauen auf die staunenswerthe körperliche Leistung des Christus blicken, der da wohl eine halbe Stunde lang vor unseren Augen regungslos in seiner entsetzlichen Lage verharrt, ohne daß wir irgend ein äußeres Hilfsmittel gewahren, das sie erleichtern könnte. Wir müssen gestehen, daß wir diesem Darsteller des Gekreuzigten, der, wie man uns sagte, an jedem Spielabend auch wirklich sein Leben aufs Spiel setzt, auf das höchste bewundern, besonders, da er es nicht um Lohn thut (welcher für den ganzen Sommer nur 1000 Mark beträgt), sondern einzig und allein der heiligen Sache und der Ehre wegen.

Als eine große Verbesserung erschien es uns, daß nach dieser Kreuzigungsscene die beiden Bilder uns erspart blieben, welche noch vor zehn Jahren hier eingeschoben wurden und als Parallele Jonas, der dem Rachen des Walfisches entsteigt, und das Volk Israels, das trockenen Fußes das Rothe Meer durchzieht, zeigten. Der Chor freilich setzt auch hier wieder mit langen Reden und Gesängen ein, die abwechselnd von allen oder von einzelnen Stimmen ausgeführt werden und uns auf die Länge nicht zu interessiren vermögen, da die Composition sich nirgendwo über das Mittelmaß erhebt. Uns wandelte die Sehnsucht an, dazwischen einmal einen Chor aus der Matthäuspassion zu hören, und wir stellten uns vor, wie großartig und doch einfach sich der alte Bach hier ausnehmen würde. Allein das unsterbliche Werk des protestantischen Cantors wird wohl in dem katholischen Lande verpönt sein; und wenn die Oberammergauer zufrieden sind mit ihrer Musik, so haben wir kein Recht sie darin zu stören. Ueberhaupt würde uns unsere Berechtigung zur Kritik zweifelhaft sein, wenn diese nicht durch die Reclame und das anspruchsvolle äußere Auftreten der Sache herausgefordert würde. Wer hätte an der Einfalt der alten Volksschauspiele mäkeln mögen? — Diese ist aber doch bereits zum Theil dahin, und sie wird völlig verloren gehen, je mehr Oberammergau in den Wettkampf mit den wirklichen Theatern eintritt. Eine Hofbühne macht's schließlich doch besser, und wir brauchen nicht in das ferne Gebirgsthal zu pilgern, um uns davon überzeugen zu lassen.

An unseren Ausflug nach Oberammergau schlossen wir einen Besuch des nur 2 Stunden entfernten Linderhof an. Auch von da vermochten wir kein ungetrübtes Gefühl heimzubringen. Das Bild des armen gestörten Königs verfolgte uns überall in dieser Schöpfung, die zwar genial ist in der Idee, aber doch den Stempel eines überreizten Geistes deutlich an der Stirn trägt. Zudem verletzte die Verherrlichung Ludwigs des XIV. und XV., die uns auf Schritt und Tritt umgiebt, unser patriotisches Gefühl so sehr, daß wir keine Freude an dem Glanz und der Pracht dieses Schlosses finden konnten. Auch die Begleitung des biederen königlichen Dieners, dem die Führung durch das Gebäude oblag, that nichts dazu, die Stimmung zu erhöhen. Bei seinen auswendig gelernten Reden über jedes Fremdwort und jeden Namen — und es gab deren viele — stolpernd, erklärte er in einem unbeschreiblichen bairischen Kauderwelsch die mythologischen oft recht bedenklichen Darstellungen auf Decken, Wänden und „Gobelienen", ebenso wie die Gemälde historischen Inhalts, welche die Thaten der beiden Ludwige verherrlichen, und stellte uns die „medizinische Venus" und andere bekannte Persönlichkeiten vor. Geduldig mußten wir alles über uns ergehen lassen, da wir mit vielen anderen Besuchern heerdenweis geführt wurden und uns kein Recht des Einspruchs zustand.

Dagegen konnten auch wir uns dem zauberhaften Eindruck der berühmten „blauen Grotte" nicht entziehen. Wir fühlen uns hier wie in ein Märchenland versetzt und unser Auge schwelgt in den Wundern, die es umgeben; es mag sich nicht abwenden von dem rothglühenden Wasserfall, der in den blauen See sich ergießt, es hängt an den seltsam geformten Felsenzacken, die aus dem Halbdunkel aufsteigen oder zu ihm hinabhängen, und es streift scheu und voll Mitleid den Muschelkahn, der nun leer und verlassen auf dem stillen Wasser schwimmt, nachdem sein Insasse, der Schöpfer dieses phantastischen Schattenreichs, in ein anderes Schattenreich sich geflüchtet hat, aus dem es keine Rückkehr giebt. — Ein kleines Wunder an Pracht ist auch der Kiosk, und man könnte sich in die Glanzzeit Spaniens unter den maurischen Herrschern versetzt wähnen, wenn nicht umher französisch frisirte Hecken und Gartenanlagen, barocke Sandsteinfiguren und Wasserwerke die Herrschaft der Epoche Ludwigs XIV. verkündigten. Diese so garnicht zu einander passenden Spielereien, in nächster Nähe aufeinander gerückt, erregen uns Zweifel an dem vielbewunderten Kunstsinn des Königs, der mit enormen Kosten in die Einsamkeit des deutschen Gebirges Schlösser zauberte, welche einst außer dem seinen kein Fuß, als der eines vertrauten Dieners betreten durfte, und die nun täglich Hunderte von Menschen neugierig staunend durchpilgern.

Doch nun zurück in die Stille unseres Sommeraufenthalts! Welch' ein prächtiges Volk das ist, hier in den bairischen Alpen! Keine socialistischen

kunst und die landwirthschaftliche Jubiläums-Ausstellung, später die Gereons- und die Ursulakirche besichtigt.

London, 29. Juli. Eine Anzahl Arbeiter der **Tilburydocks** hat die Arbeit eingestellt, weil sie die Bedingungen der Contractarbeit fernerhin für unannehmbar betrachten. Eine Ausdehnung des Strikes wird befürchtet.

Manchester, 29. Juli. Gestern wurde der **vierte internationale Binnenschiffahrtscongreß** unter Betheiligung von Delegirten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Rußlands, Frankreichs, Italiens, Hollands und Belgiens eröffnet. Der Protector, Prinz von Wales, hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt. Der Congreßpräsident, Handelsminister Hicksbeach, bewillkommnete die Vertreter des Auslandes.

Paris, 29. Juli. Der „Liberté“ zufolge hat die **Zollcommission** entgegen der Regierungsanschauung den Zoll auf ausländisches Dynamit nur um 50 Centimes, also auf 2 Francs herabgesetzt.

— Die Bemerkungen der **italienischen Regierung** betreffs des Exequaturrechtes auf **Madagaskar** sollen nach der „Liberté“ nicht derartig sein, um den günstigen Stand der französisch-englischen Verhandlungen zu beeinflussen.

— Dem „Temps“ zufolge geht der Präsident **Carnot** nach Schluß der Kammer auf einen Monat nach Fontainebleau und später zur Eröffnung des Hafens nach Larochelle.

Girgenti, 29. Juli. Die **Kaiserin Friedrich** ist mit ihren Töchtern heute Vormittag nach dem Piräus abgereist.

Danzig, 30. Juli.

* [**Von der kaiserlichen Werft.**] Wie augenblicklich auf fast allen industriellen Etablissements in Danzig, so herrscht auch auf der hiesigen kaiserlichen Werft ein recht reges Leben, so daß in einzelnen Werkstätten, namentlich im Maschinenbau, schon seit längerer Zeit sowohl Morgens, als auch Abends in Ueberstunden gearbeitet werden muß. Die Corvette „**Olga**“, welche bekanntlich auf Samoa schweren Schaden erlitt, ist wieder so weit hergestellt, daß der Schiffskörper fast vollständig renovirt worden ist und das Schiff nach Beendigung der Reparaturen an den Unterwassertheilen der Maschine zu Wasser gelassen werden kann, was in nicht zu langer Zeit geschehen dürfte. Bei den Reparaturarbeiten an der „Olga“ hat sich gezeigt, daß die Arbeit an dem Schiffe, welches auf einer deutschen Privat-Werft erbaut worden ist, eine sehr solide und tüchtige ist, so daß die Reparatur eine nicht so umfangreiche zu sein brauchte, als man beim Beginn derselben befürchtet hat. — Der Kreuzer „**Bussard**“, über dessen Taufe wir s. Z. berichtet haben, ist so weit hergestellt, daß nun auch die maschinellen Einrichtungen ausgeführt werden. Von denselben erfordert namentlich die elektrische Beleuchtung eine zeitraubende Arbeit, denn sie wird von den untersten Räumen, den Hallegatts, bis zu den obersten Spitzen, den Topplaternen, angebracht, wobei die bisher erfolgreichsten und neuesten Erfahrungen zur Anwendung kommen. Anfang September cr. dürften die ersten Probefahrten dieses Schiffes stattfinden. — Die zwei Schwesterschiffe des „Bussard“, die hier neu zu erbauenden Schiffe „**Ersatz Adler**“ und „**Neubau E.**“, sind in Angriff genommen. — Die hier stationirten **Torpedoboote** (W.- resp. G.-Boote), welche in letzter Zeit unter Führung des Lieutenant z. S. Rambold Probefahrten gemacht haben, sind durch die neuesten erforderlichen Einrichtungen completirt und liegen seefertig da. — Schließlich ist von größeren Arbeiten auf der kaiserlichen Werft noch der Anstrich des **eisernen Schwimmdocks** zu erwähnen. Dasselbe wurde vor ca. 10 Jahren erbaut. Sämmtliche Einrichtungen desselben haben sich bisher sehr gut bewährt, doch ist es jetzt erforderlich, den Anstrich zu erneuern. Diese Arbeit ist dem Malermeister Heldt hierselbst, der s. Z. auch den Anstrich der Dirschauer Brücke ausgeführt hat, übertragen. In dem einen Theil des Docks arbeiten seit etwa 14 Tagen 35 Malergehilfen, die emsig mit dem Abkratzen der alten Farbe und dem Anstrich beschäftigt sind. Es dürfte diese Arbeit noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

* [**Zum Besten unserer Ferien-Colonien**] wird auch in diesem Jahre von dem Danziger Männergesang-Verein ein Concert auf der Westerplatte, in Verbindung mit der dort concertirenden Instrumental-Kapelle, gegeben werden. Dasselbe soll am nächsten Freitag, 1. August, stattfinden. Der Verein verfolgt auch mit diesem gemeinnützigen Unternehmen lediglich den Zweck, der überaus wohlthätigen und, wie wir früher dargelegt haben, im Interesse der Gesundheitspflege wie der socialen Fürsorge dringend nothwendigen Einrichtung unserer Ferien-Colonien eine wesentliche Unterstützung zuzuwenden, welcher dieselbe sehr bedürftig ist. Möge diese gute Absicht voll erreicht werden! An einem interessanten Programm und gediegener Ausführung desselben wird es der Danziger Männergesang-Verein, wie alle seine bisherigen Unternehmungen verbürgen, nicht fehlen lassen.

* **Thorn**, 29. Juli. Bei dem hiesigen Bankier C. wurde dieser Tage von russischen Spekulanten der Antheil eines **Schloßbauloofes**, auf welchen 25 000 Mk. Gewinn gefallen sein sollen, zur Zahlung gegen Provision präsentirt. Man war aber vorsichtig genug, das Loos zuvor nach Berlin zu senden, und dort stellte es sich heraus, daß dasselbe durch Entfernung und Ueberklebung von 2 Ziffern **gefälscht**, also ein recht plumper Betrug versucht worden war.

* Die im Neubau befindliche **Eisenbahnstrecke Labiau-Tilsit** soll, dem Vernehmen nach, im Monat Oktober dem Verkehr übergeben und im nächsten Jahre die Fortsetzungsstrecke Tilsit-Stallupönen in Angriff genommen werden.

Literarisches.

© **Denkmäler der Kunst.** Zur Uebersicht ihres Entwickelungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart. Bearbeitet von Prof. Dr. W. Lübke und Prof. Dr. C. v. Lützow. 203 Tafeln (darunter 7 Farbentafeln) Quer-Folio. Mit ca. 2400 Darstellungen und erklärendem Textband. Sechste Auflage. (Verlag von Paul Neff in Stuttgart.) Der bei jeder neuen Auflage mit immer größerem Beifall aufgenommene, großartig angelegte Bilderatlas tritt jetzt wieder beträchtlich vermehrt und bis auf die Gegenwart fortgeführt vor das Publikum. Damit auch diese neue Ausgabe des berühmten Kunstatlas den Anforderungen der Zeit in jeder Beziehung entspreche, galt es, von den immer ergiebigeren Forschungen und Ausgrabungen der letzten Jahre gebührende Notiz zu nehmen. Die beiden hervorragenden Kunstgelehrten Lübke und Lützow haben es übernommen, wie bei den früheren, so auch dieser sechsten Auflage ihre ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden, um das Werk in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit zu erhalten. Sie haben nicht nur eine genaue Durchsicht der vorhandenen Tafeln und des Textes vorgenommen und beide mannigfachen, zum Theil wichtigen Verbesserungen unterzogen, sondern dem Atlas zehn neue Tafeln eingefügt, welche die Kunst des Alterthums, wie die der neueren und neuesten Zeit durch eine stattliche Anzahl von wichtigen Denkmälern repräsentiren. Außer der Architektur des alten Aegyptens wurde namentlich die vorderasiatische Kunst des Alterthums, dann das durch Schliemanns überraschende Funde glänzend beleuchtete älteste Griechenland, ferner die hellenische Plastik der Entwickelungsepoche, der Blüthezeit und des alexandrinischen Zeitalters, den großen Entdeckungen der letzten Decennien entsprechend, reicher und besser illustrirt. Eine nicht minder ausgiebige Vermehrung kam der italienischen Kunst des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts zu statten; die Bildwerke des Quattrocento und manche bisher nicht vertretene Malerschulen der Hochrenaissance sind jetzt in aller nur wünschenswerthen Vollständigkeit vertreten. Zwei weitere Tafeln führen dem Beschauer die neuerdings mit lebhaftem Interesse studirten Baudenkmäler der nordischen Renaissance, sowie des Barock- und Rococostiles in einer größeren Fülle von Beispielen vor, als sie früher geboten waren. Die beiden letzten Tafeln endlich gelten der Malerei der Gegenwart in ihren verschiedenen Schulen und Richtungen.

* „Die Sittenbilder“ behandelt Friedrich Pecht in einem seiner Berichte über die Münchener Jahres-Ausstellung 1890, welche die „**Kunst für Alle**“, herausgegeben von Fr. Pecht (Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft vorm. Fr. Bruckmann in München), in ihrem 3. Ausstellungshefte veröffentlicht, und eine ganze Reihe trefflicher Bilder illustriren seine Ausführungen. So enthält das Heft an ganzseitigen Bilderbeilagen das dreitheilige Bild van Hoves „Alchymie — Zauberei — Scholastik“, ein Bild aus Oberbaiern von Wilhelm Leibl und „Blissingen“ von Theodor Weber, an Textillustrationen Falkenberg „Letzte Zuflucht“, H. Luyten „Zur Vesperzeit“, Alexander Wagner „Casa del Carbon in Granada“, Schlabitz „Kirchenchor in Tirol“, Schildknecht „Landmann in Oberbaiern“, Joseph Wopfner „Holzfischer auf dem Bodensee“ u. a. m. Im Text finden noch der Pariser alte Salon aus der Feder Otto Brandes und die Berliner academische Ausstellung zu Berlin eingehende Behandlung, und daran schließen sich Ateliernotizen 2c.

© **Naturgeschichte des Pflanzenreichs.** Großer Bilderatlas mit Text für Schule und Haus. Herausgegeben von Dr. M. Fünfstück, Privatdocent am Polytechnikum in Stuttgart. 4. Auflage. (Verlag des Süddeutschen Verlags-Instituts in Stuttgart.) Die vorliegenden 9 ersten Lieferungen zeigen, daß hier ein Prachtwerk im Entstehen begriffen ist, welches weit über das Niveau des Mittelmäßigen hervorragt. Schon das ist ein Vorzug, daß auch die für den Welthandel wichtigen exotischen Gewächse, wie Cocos-, Sago-, Dattelpalme, Ingwer, Kardamom, Vanille u. s. w. ihren gebührenden Platz in Wort und Bild finden. Schule und Familie haben jetzt das entschiedene Bedürfniß, eine Anschauung von diesen längst verwendeten Erzeugnissen tropischer Breiten zu gewinnen. Ebenso ist die Sorgfalt hervorzuheben, welche auf einer ganzen Reihe von prächtigen Großfoliotafeln in diesen ersten Heften neben anderen Kryptogamen den Pilzen gewidmet wird. Der außerdem mit zahlreichen Holzschnitten veranschaulichte Text bringt in sorgfältig geordneter Uebersicht das physiologische und biologische Material und darauf die concis und praktisch gehaltene Determination. Ueberall sind den lateinischen die gangbarsten deutschen Namen hinzugefügt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. Juli. [**Der Platz am Bahnhof Friedrichstraße**] wird binnen kurzem eine völlige Umgestaltung erfahren. Wegen des Grundstückes des endlich abgerissenen alten Tattersalls, das augenblicklich von einem keineswegs schönen Bretterzaun umgeben ist, ist das Enteignungsverfahren eingeleitet worden. Der Besitzer des Grundstücks wollte hier ein Gebäude, und zwar ein Hotel, errichten. Die Ausschachtungsarbeiten waren schon begonnen worden, als der Bau auf behördliche Anordnung eingestellt werden mußte, weil der Platz zum Theil für die neue Spreestraße, zum Theil für die zweckmäßige Regelung des Verkehrs am Bahnhof Friedrichstraße dringend benöthigt wird. Im nächsten Jahre wird der Besitzer mit dem Bau eines neuen großen Hotels beginnen; die zwischen Georgen- und Dorotheenstraße an dieser Stelle befindlichen Grundstücke sind zu dem Zweck bereits angekauft worden. Nach Vollendung dieses Baues, welcher eine sehr unschöne Häuserlücke ausfüllen wird, und nach Fertigstellung der neuen Spreestraße wird hier ein der Großstadt würdiger Platz geschaffen sein, an welchem auch die stattliche Bahnhofshalle besser zur Geltung kommen muß als bisher.

* [**Pauline Lucca**] denkt nun daran, der Bühne zu entsagen. Sie wird vorher noch in Frankfurt a. M. und in München zum letzten Mal auftreten. Dann gedenkt sich die berühmte Künstlerin dem Unterricht von besonders stimmbegabten und talentvollen Schülern und Schülerinnen zu widmen. Sie wird 7 bis 8 Monate des Jahres in Wien, die übrige Zeit auf ihrem Landsitz in Traunsee zubringen, jedoch auch dort den Unterricht fortsetzen. Pauline Lucca wird bei ihrer Villa sogar ein kleines Theater bauen lassen, um mit ihren Schülern daselbst Opern-Aufführungen veranstalten zu können.

Weimar, 27. Juli. [**Ein gefährlicher Reisender.**] Eine aufregende Scene spielte sich in einem Wagen des von Jena nach Weimar fahrenden Eisenbahnzuges ab. Als in Jena mehrere Weimaraner in ein Coupee einstiegen, fanden sie darin bereits einen hübschen Herrn mit schwarzem Bärtchen sitzen, der vergnügt mehrere bekannte Gassenhauer, wie „Du bist verrückt, mein Kind“, vor sich hin sang. Als der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, erhob sich der Herr und bat einen der Mitreisenden um Feuer. Der Bitte wurde bereitwilligst entsprochen; merkwürdigerweise verlangte der Herr aber, trotzdem seine Cigarre brannte, nach einigen Minuten abermals Feuer. „Sie haben ja welches“, sagte der Passagier, den er angeredet hatte. „Gleichviel“, rief der Herr, „wenn Sie mir kein Feuer geben, gebe ich welches!“ Gleichzeitig zog er einen Revolver aus der Tasche und legte auf den Passagier an. Natürlich entstand eine gewaltige Aufregung unter den Insassen des Coupees, man schrie, warnte und drohte, die Nothleine zu ziehen. „Den Ersten, welcher sich an der Nothleine vergreift, schieße ich über den Haufen!“ schrie aber der gefährliche Reisende, und er sah nicht aus, als ob er spaße. Trotzdem gelang es einer Dame, das Nothsignal zu geben, der Zug hielt zwischen Jena und Großschwabhausen auf freiem Felde still und drei Schaffner überwältigten den sich verzweifelt wehrenden Menschen, der nun in ein besonderes Coupee gebracht und sorgfältig überwacht wurde. In Weimar, wohin man sogleich telegraphirt hatte, nahm die Polizei den gefährlichen Reisenden in Empfang. Befragt, wozu er die Waffe führe, erklärte er, er habe sich erschießen wollen, doch verweigerte er über Namen und Stand jegliche Auskunft. Gegenwärtig befindet er sich im Krankenhause, wo er, da man an seiner Zurechnungsfähigkeit billig zweifelt, auf seinen geistigen Zustand geprüft werden soll.

Hamburg, 28. Juli. [**Mordversuchs-Prozeß.**] Der 25jährige Deconom Wilhelm Scheidemantel, früher beim Garde-Kürassier-Regiment in Berlin, wurde heute vom Schwurgericht von der Anklage, an seiner Geliebten (der 18jährigen Ballettänzerin Anna Bläsing, früher am Belle-Alliance-Theater in Berlin) einen Mordversuch mittelst Revolvers gemacht zu haben, freigesprochen. Frl. Bläsing rang mit dem Tode, ist aber jetzt wieder hergestellt. (Voss. Z.)

Lüttich, 27. Juli. [**Tod durch künstliche Zähne.**] Der Notar Lecampe aus dem nahen Argenteau hatte kürzlich beim Essen zwei künstliche Zähne verschluckt, die sich in der Speiseröhre festsetzten. Da es weder gelang, den fremden Körper durch den Mund herauszuholen noch in den Magen hinabzustoßen, entschlossen die Aerzte sich zum Speiseröhrenschnitt, nach welchem eine derartige Verblutung eintrat, daß der Leidende derselben erlag.

Zuschriften an die Redaction.

Erwiderung.

Danzig, 28. Juli. In der „Zuschrift“ Nr. 18410 dieser Zeitung ist von der Rhederei der Herren Gebr. Habermann das Bedauern ausgesprochen, daß Fehler, die bei ihrem Verkehr vorkommen, nicht der Geschäftsführung unterbreitet, sondern öffentlich besprochen werden. Hierin haben ja die Herren Gebr. Habermann ihrerseits Recht, weil es bequemer ist, einen Einzelnen durch Worte abzufinden. Ich will hier nur an die Fahrten der Morgenstunden erinnern, um nicht weiter auf diesen Satz einzugehen. Die in ihrer Entgegnung auf die Zuschrift in Nr. 18402 der „Danziger Zeitung“ als Thatsachen aufgestellten Behauptungen veranlassen mich dennoch, gegen den Wunsch der Herren, zu einer öffentlichen Aussprache.

Durch Zeugen kann ich feststellen, daß jemand von dem Dampfer-Personal dem zurückbleibenden Publikum gesagt hat, daß für die wenigen zurückbleibenden Personen kein Dampfer mehr hinausgeschickt werde. Da nun das große Publikum nicht in der Lage ist, die Bedienungsmannschaft der Dampfer sämmtlich zu kennen, so würde wohl dem Verlangen der Herren Gebr. H., den Betreffenden namhaft zu machen, nicht eher entsprochen werden können, bis dieselben durch Nummer oder Namensschild bestimmt erkenntlich gemacht sind. Dagegen muß es einer Geschäftsführung wohl leicht möglich sein, diesen bei dem betreffenden Tour-Dampfer herausfinden zu können.

Die Abfahrt des Dampfers ist, wie von den Herren H. zugestanden, zu früh geschehen. Wenn die Befehle der Geschäftsführung so stricte befolgt werden, wie dieselben sich in der Zuschrift rühmen, dürfte ein zu frühes Abfahren (nicht 4, sondern 6 Minuten) nicht geschehen. Ferner kann ich durch Zeugen bekräftigen, daß Personen bei Abfahrt des Dampfers auf der Brücke zurückgeblieben und nicht mitgenommen sind. Auch ist die Aussage des Herrn Grüneberg eine irrige, wenn er angiebt, daß nur 10 bis 12 Personen nach einigen Minuten angekommen sind, da ich 22 Personen allein namhaft machen kann, und außer diesen noch mehrere, mir unbekannte Personen gleichfalls mitfahren wollten.

Ferner ist die Behauptung unrichtig, daß auf dem Wege nach Heubude bei Abfahrt des Dampfers keine Personen zu sehen gewesen sind, da wir uns auf dem Wege vom Damm nach der Brücke befanden und den Dampfer abfahren sahen.

Eine genaue Angabe über die Zahl der außerdem zurückgebliebenen Gesellschaft kann ich nicht machen; es wurde mir von einzelnen mir Unbekannten gesagt, daß es ungefähr 40 Personen gewesen wären, diese sollen sich dann gleich angeschickt haben, den Weg zu Fuß zurückzulegen, da, wie ihnen gesagt wurde, auf eine Gelegenheit zur Rückfahrt nicht mehr zu rechnen war. Daß an dem betreffenden Abend den Herren Gebr. H. Dampfer in genügender Zahl zur Disposition standen, beweist der Umstand, daß 3 Dampfer stundenlang vor Heubude brach lagen und früher als der letzte Dampfer mit wenigem Publikum zur Stadt gefahren sind.

Zur Beantwortung des Schlußsatzes sei nur angeführt, daß Concurrenz jeder auszustehen hat und diese nur durch pünktliche und exacte Bedienung aus dem Felde geschlagen werden kann.

Der Verfasser der Zuschrift, dessen Namen die Herren Gebr. H. durch die Redaction dieser Zeitung erfahren können, erklärt sich jederzeit bereit, die Beweise über die oben angeführten Behauptungen zu liefern. S.

Standesamt vom 29. Juli.

Geburten: Bureau-Assistent b. d. königl. Provinzial-Steuer-Direction Eduard Schlott, S. — Arb. Wilhelm Sommer, T. — Seefahrer Andreas Bosa, T. — Arb. Josef Merten, S. — Bierverleger Carl Siebert, S. — Malergehilfe Ferdinand Hipp, S. — Maurerges. August Schulz, S. — Gerichtsdiener Emil Neste, T. — Friseur Reinhold Stüwe, T. — Seefahrer Emil Micks, S. —

Ideen drangen bis jetzt hierher und die Zufriedenheit mit ihrem Loose ist den Leuten noch nicht erschüttert. Sie sind gesund an Leib und Seele und darum auch glücklich. Das singt und jodelt und scherzt und lacht alles, als ob es immer Feiertag wäre, und zutraulich und anheimelnd schallt uns aus jedem Munde das „Grüß Gott!“ entgegen.

(Nachdruck verboten.)

„Käthchen von Heilbronn.“

Novelle von M. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

„Gnädige Frau!“ begann Winter plötzlich mit raschem Heben des Kopfes und sein Ton war rauh und kurz. „Der Augenblick wird Ihnen übel gewählt erscheinen — aber ich weiß nicht, wann ich wieder die glückliche Gelegenheit finde, Ihnen eine Bitte vorzutragen. Man sagt, daß die Dilettantenaufführung von „Käthchen von Heilbronn“ auf Ihren speciellen Wunsch geplant werde? Jedenfalls ist Ihnen die in Aussicht genommene Besetzung der Rollen bekannt? Nun denn, ich — ich bedauere, daß ich vorgestern halb und halb das übereilte Versprechen gegeben habe, mitzuwirken, bevor ich über die Vertheilung der Partien unterrichtet war. Ich — — es wird mir wirklich unmöglich sein, und ich bitte Sie, von meiner Betheiligung abzusehen.“

Er hatte beide Hände auf einen Holzscheit gestützt und starrte in die Flamme. Seine Zähne nagten die Unterlippe und eine hastige Röthe kam und ging auf seinen Wangen.

„Sie empfinden gewiß das Zusammenwirken mit so ungleichen Kräften als eine Herabwürdigung Ihres Talentes?“ fragte Erika nach einer Weile sanft.

„Nicht doch, gnädige Frau! — Ich — ich weiß nicht, ob Sie über einen gewissen Vorgang aus meiner früheren Schauspielerlaufbahn unterrichtet sind?“

Jetzt flog ein scheu forschender Blick zu ihr hinüber, und in dem Moment, wo er dem ihren begegnete, schlug eine heiße Gluth über des jungen Mannes Gesicht.

„Und wenn ich unterrichtet wäre?“ entgegnete Erika leise, mit stockendem Athem.

„So werden Sie auch begreifen, was meine Betheiligung mich kosten würde. Das als Spiel zu treiben, was mir immerhin heiliger Ernst ist, würde Ueberwindung fordern, wenn auch mein Gefühl als Mensch dabei vollkommen gleichgiltig bliebe. — Es scheint mir unmöglich, wo — —“, er stieß die Worte abgebrochen hervor —, „nun, wo von Gleichgiltigkeit keine Rede ist!“

„Ich verstehe!“ sagte Erika tonlos, die Augen starr auf das Feuer geheftet. — Noch glaubte sie den Druck seiner glühenden Wange auf ihrer Hand zu fühlen. — Bah, in jenem Moment war er seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen. Die Aufregung, die Anstrengung hatte ihn aus aller Fassung gebracht. Er wußte wohl selbst kaum mehr, was er gethan.

„Obenein“, fuhr Winter fort, und seine Fußspitze hämmerte den Boden, „würde das Opfer jedenfalls schlimme Folgen haben. Ich meine natürlich: schlimme Folgen für mich. Denn da Sie orientirt sind, gnädige Frau, wird Ihnen ja nicht unbekannt sein, daß diese Collision meines unwürdigen Ich mit Ihrem aristokratischen Kreise für mich einen recht bitteren Vorgeschmack erhielt? Und ich darf wohl kaum hoffen, daß Herr v. Jassen sich mündlich zarter und für mich schmeichelhafter ausdrücken würde, als er seinerzeit schriftlich gethan. Ich muß gestehen, die Vorstellung gestern, wo ich Ahnungsloser plötzlich seinen Namen hörte und ihn zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht sah, zählt nicht zu den angenehmsten Ueberraschungen meines Lebens. Ich wundere mich nur, daß Herr v. Jassen nicht die Gelegenheit wahrnahm, mich wieder hinter meine Schranke zurückzuweisen.“

„Herr v. Jassen wird jedenfalls die Gelegenheit wahrnehmen, sein früheres Unrecht gut zu machen“, sprach Erika leise mit ungeheurem Kraftaufwand, „Und Sie — Sie sollten dann nicht unversöhnlich sein und geflissentlich eine Schranke aufrichten, wo man so gern“ — die Stimme versagte ihr.

Er hatte sie lange und fest angeblickt und sie sah, wie alles Blut aus seinem Antlitz gewichen war und seine Augen in düsterem Feuer glühten.

„Sie sind sehr gütig, hier die vermittelnde Rolle zu übernehmen, gnädige Frau“, sagte er langsam, mit schneidendem Spott. — Plötzlich warf er das Holzstück hin, fuhr sich mit bebenden Händen durch das Haar und ging aufgeregt im Zimmer auf und nieder. — „Sollte aber die Schranke wirklich nur in meiner Phantasie existiren?“ fuhr er mit scheinbarer Fassung fort, als er wieder am Kamin stehen geblieben war. „Sie müssen es mir zu gut halten, gnädige Frau, wenn mich diese Andeutung gerade aus Ihrem Munde unendlich überrascht.“

„Und doch habe ich Ihnen meines Wissens nie Ursache gegeben, die Vorurtheile meines Standes bei mir vorauszusetzen“, erwiderte sie.

Er antwortete nicht sogleich. Aber sie las die Entgegnung von seiner finstern Stirn, aus dem Zucken um seinen Mund, und doch traf sie, als er sie jetzt aussprach, jedes seiner Worte wie ein Messerstich.

„Ich hatte gestern Nachmittag die Ehre, die Bekanntschaft Herrn v. Gersdorfs zu machen. Eine wenigstens oberflächliche Verwandtschaft der Grundsätze durfte ich bei seiner Gemahlin wohl vermuthen.“

Sie schwieg. Auch nicht ein verleugnendes oder anklagendes Wort über den Gatten vermochte sie ihrem Frauenstolze abzuringen. Und als sie sah, daß der Blick des jungen Mannes gleichsam auffordernd auf ihr ruhte, erhob sie sich und trat zum Fenster, durch das der Abendnebel wallte und das Geräusch der Wogen hereindrang. Die feuchten, schweren Kleider, die körperliche Erschöpfung bereiteten ihr ein Gefühl unsäglichen Elends, und die Hände auf das Fensterbrett gestützt, das müde Haupt an den Rahmen gelegt, sagte sie sich, daß dies Wogengemurmel sie fortan verfolgen werde, wohin sie auch ginge, daß es die wüsten Tischgespräche ihres Mannes, das schwirrende Salongeplauder, die rauschende Ballmusik durchklingen würde — ein monotones, nie endendes Sehnsuchtslied.

„Gnädige Frau!“ sagte in geringer Entfernung hinter ihr Winters Stimme; sie erzitterte vor dem Beben, das daraus klang. „Ich habe Sie verletzt — ich war außer mir, ich —“

Da hörten sie Geräusch draußen, gleich darauf öffnete sich die Thür, und Herr v. Holm erschien auf der Schwelle, um sogleich lebhaft auf Erika zuzueilen.

„Ach, Gottlob, gnädige Frau!“ rief er, ihre Hand wiederholt an seine Lippen ziehend, „gottlob!“ Er schien lächelnd nach einer Neckerei zu suchen, aber seine Blicke streiften dabei mit ängstlichem Forschen ihr Gesicht, und er athmete tief auf. Dann streckte er mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit beide Hände dem jungen Mann entgegen.

„Sie legen es doch wahrhaftig darauf an“, lachte er, „in den Annalen von Z. für ewige Zeiten eingeschrieben zu stehen. Wenn die Damen bisher schwärmten, so werden sie jetzt anbeten, und die Männer — Ihnen natürlich ihren heißesten Dank zu Füßen legen.“ Er verbeugte sich tief. Vielleicht war sein Händedruck unbewußt so warm und kräftig gewesen. Winter entzog sich demselben und trat einen Schritt zurück.

„Aber nun schnell in den Wagen, meine Herrschaften!“ fuhr Herr v. Holm fort. „Decken und Plaids habe ich mitgebracht, daß wir im Nothfalle eine Nordpol-Expedition damit ausrüsten könnten! — Sie gestatten, gnädige Frau? — Nun, mein Herr Ritter sans peur et sans reproche?“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden“, sagte Winter kühl; „indeß, ich habe hier in dem kaum 200 Schritt entfernten Weißenhof Bekannte und möchte vorziehen, die Nacht bei ihnen zuzubringen.“

Herr v. Holm streifte ihn mit einem raschen, forschenden Blick. „Wenn Sie sich bei der Wanderung nur nicht eine Erkältung zuziehen! Denken Sie an die große Aufgabe, die in Z. Ihrer harrt, und was Käthchen v. Heilbronn sagen würde, wenn ihr Graf —“

Frau v. Gersdorf unterbrach ihn, indem sie sich an den jungen Mann wandte. Nun ein armseliges Dankeswort, ein karges Lebewohl — nichts weiter! Sie preßte die Lippen zusammen. — Schweigend nahm er die schmale, eiskalte Hand, die sie ihm bot.

„Möchte der Abend keine bösen Folgen für Sie haben, Herr Winter!“

„Gleichfalls, gnädige Frau.“

„Und meinen herzlichsten Dank!“

„Ich schätze es mir natürlich zur Ehre, meine Gnädige.“

Herr v. Holm grüßte verbindlich und führte sie hinaus. — O harte Fessel der Sitte, wie lange trägt man dich, ehe man verblutet unter dir zusammenbricht? —

„Gersdorf hatte wieder seinen Gichtanfall — er bedauert unendlich“, bemerkte ihr Begleiter, als sie neben einander hinfuhren. — „Der Schreck über Ihren Unfall, gnädige Frau, wird dazu beigetragen haben, ihn diesmal so schlimm zu machen — natürlich!“ fügte er hinzu in einem Tone, der deutlich sagte: Natürlich glauben weder Sie noch ich dies.

Erika gab keine Antwort. (Forts. folgt.)

Schiefferdecker Anastasius Busch. T. — Arbeiter Kar Michert. T. — Sergeant, Trompeter Albert Heinrich Alt Ring. T. — Schlossergeselle Gustav Biester, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Schlosser Hermann Franz Dombrowski hier und Auguste Emma Kisnat in Dirschau.

Heirathen: Maurergeselle Richard Martin Emil Bölling und Selma Hulda Auguste Prengel. — Maurergeselle Karl Julius Urban und Theofile Rosalie Wrobel.

Todesfälle: S. d. Tischlerges. Friedrich Engelhardt, 6 M. — S. d. Arb. Franz Wichmann, 2 M. — Tischlerges. Paul Hermann Brinkmann, 32 J. — T. d. Eisenbahn-Schaffners Hermann Gerrumeit, 2 J. — Rentier Gustav Adolf Herbult, 71 J. — Wittwe Johanna Thiele, geb. Simpsohn, 87 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Juli. Oesterr. Noten 176,50, russische Noten 240,85, Warschau kurz 240,60, London kurz 20,43, London lang 20,245.

Frankfurt, 29. Juli. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 268⅞, Franzosen 210¾, Lombarden 122½, ungar. 4% Goldrente 89,80. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 29. Juli. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,80, 3% Rente 92,72½, ungar. 4% Goldrente 88,96¼, Franzosen 532,50, Lombarden 305,00, Türken 18,25, Aegypter 487,18. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 33,25, weißer Zucker per Juli 38,25, per August 36,25, per Septbr. 35,87½, per Oktbr.-Januar 34,25.

London, 29. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96⅛, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 97¾, Türken 17⅞, ungar. 4% Goldrente 87¾, Aegypter 96⅜, Platzdiscont 4 %. Tendenz: fester. — Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker per Juli 13⅝. — Tendenz: träge.

Petersburg, 29. Juli. Wechsel auf London 3 M. 84,30, Orientanleihe 100⅞, 3. Orientanleihe 101.

Newyork, 28. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18⅞, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 123⅝, Canadian-Pacific-Actien 79½, Central-Pacific-Actien 32⅛, Chic. u. North-Western-Act. 113⅝, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 73⅝, Illinois-Central-Actien 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 109⅛, Louisville- und Nashville-Actien 85⅛, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 25⅛, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 103, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 107½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 81⅛, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 62, Philadelphia- und Reading-Actien 45⅛, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 62, Union-Pacific-Actien 62⅛, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 25⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 29. Juli. Stimmung: ruhig, abwartend. **Magdeburg,** 29. Juli. Mittags. Stimmung: stetig. (Schlußbericht.) Stimmung: ruhig. Juli 13,70 M Käufer, August 13,70 M do., September 13,17½ M do., Okt.-Dezbr. 12,17½ M do., Januar-März 12,20 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 28. Juli. (v. Portatius und Grothe.) Weizen per 1000 Kilogr. hochbunter russ. 123⅘ 144 M bez., bunter 116⅘ 138 M bez., gelber russ. 127⅘ 140 M bez., rother russ. 131⅘ 140 M, 121/2⅘ 143, 132⅘ 144 M bez. 129/30⅘ und 130⅘ 144 M bez. — Roggen per 1000 Kilogr. inländ. neu 116/117⅘ 142,50, im Verband 119⅘ 149, 120⅘ 150, 122⅘ 152 M bez. — Gerste per 1000 Kilogr. 140, 142, 149, 146, 148 M bez. — Mais per 1000 Kgr. russ. 85, 86,50, 87,50, 88 M bez. — Rübsen per 1000 Kilogr. 200, 210, 220, russ. bezogen 185 M bez. — Raps per 1000 Kgr. russ. 204 M bez. — Weizenkleie per 1000 Kgr. zum See-Export russische feine 72 M bez. — Spiritus per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 58¼ M Br., nicht contingentirt 38¼ M Br., per Juli nicht contingentirt 37½ M Gd., per August nicht contingentirt 37½ M Gd., per Sept. nicht contingentirt 37½ M bez. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Kartoffel- und Weizen-Stärke.

Berlin, 28. Juli. (Wochen-Bericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) 1. Qual. Kartoffelmehl 16,50—17,50 M, 1. Qual. Kartoffelstärke 16,50—17,50 M, 2. Qual. Kartoffelstärke und Mehl 13,50—15,50 M, gelber Syrup 18,75 bis 19,00 M, Capillair-Export 20,75—21,25 M, Capillair-Syrup 19,75—20,25 M, Kartoffelzucker-Capillair 20,50 bis 20,75 M, do. gelber 19,00—19,50 M, Rum-Couleur 34—35 M, Bier-Couleur 34—35 M, Dextrin gelb und weiß 1. Qual. 25,50—26,50 M, Dextrin prima 22,50 bis 23,50 M, Weizenstärke (kleinst.) 36—37 M, do. (großstück.) 40,50—41,50 M, Hallesche u. Schlesische 40,50 bis 42,50 M, Schabestärke 31—32 M, Maisstärke 30,00—31 M, Reisstärke (Strahlen) 45,50—47,00 M, do. (Stücken) 43,00—44,00 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10000 Kilogramm.

Aus deutschen Bädern.

[**Bad Cudowa.**] Der reizend gelegene Badeort erfreut sich trotz des bisherigen ungünstigen Wetters eines zahlreichen Besuches. Die Frequenz beträgt schon jetzt 1933 Personen und wird voraussichtlich den Besuch der vorjährigen Saison bedeutend überholen. Cudowa geht einer großen Zukunft entgegen, welche nicht nur allein in den vorzüglichen Quellen zu suchen ist, sondern auch in der außergewöhnlichen Rührigkeit und Opferwilligkeit des Besitzers des Bades, Herrn Kammerherrn v. Boddien, welcher mit ganz besonderer Umsicht den Aufschwung des Bades fördert und alle Hindernisse zu überwinden weiß.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 29. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Pauline, Andersson, Carlskrona, leere Glasballons. — Dymphna (SD.), Norling, Kastrup, Phosphat. — Caroline, Christensen, Limhamn, Kalksteine.

Gesegelt: Anna Olivia, Larsson, Rostock, Saat. — Berenice (SD.), Hazewinkel, Amsterdam, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische, H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redaktionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Vormittag entschlief unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Schwiegermutter,

Frau Adele Wilhelmine Lorwein,

geb. Juchanowitz,

im 77. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Danzig, 29. Juli 1890.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 2. August cr., Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des Heil. Leichnam-Kirchhofes aus statt. (9735

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Jarischau, Band VIII, Blatt 152, auf den Namen des Mühlenbesitzers **Lorenz Jelinski** eingetragene, im Kreise Berent belegene Grundstück — Dampfmahlmühle —

am 13. August 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,45 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,11,16 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer dagegen noch nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I., eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. August 1890,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (9327

Pr. Stargard, den 31. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der adeligen Güter, Band I, Seite 405, auf den Namen des **Johann Bernhard Wilhelm Wedding** eingetragene Rittergut **Gulbien**

am 2. Oktober 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6999,78 M Reinertrag und einer Fläche von 756,86,06 Hectar zur Grundsteuer, mit 1443 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (8903

am 3. Oktober 1890,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 8, verkündet werden.

Dt. Eylau, den 27. Juni 1890.

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Im Wege der freiwilligen Subhastation soll das im Grundbuche von Warschkau, Band 7¹, Blatt 2, auf den Namen des Johann **Krohse** eingetragene, den Krohse'schen Minorennen **Otto** und **Wilhelm** gehörige zu Warschkau, Kreis Neustadt Westpr., belegene Grundstück

am 12. September 1890,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Ort und Stelle in Warschkau versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 413,60 M Reinertrag und einer Fläche von 162,52,20 Hectar zur Grundsteuer, mit 204 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, die Grundakten, die gerichtliche Taxe vom 3. u. 4. Juli 1890 und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie die aufgestellten Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. eingesehen werden. (8917

Neustadt, Westpr., 14. Juli 1890.

Königliches Amtsgericht.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Die Bahnhofs-Wirthschaft zu Hoch-Stüblau wird zum 1. Oktober 1890 neu verpachtet. Pachtbedingungen können in unserem Dienstgebäude eingesehen werden, sind auch gegen Einsendung von 50 Pfennig von unserem Bureauvorsteher zu erhalten. Bewerber haben ihr Anerbieten, welches den Pachtbedingungen entsprechen muß, und die letzteren mit Vor- und Zunamen zu unterschreiben und unter Beifügung eines Lebenslaufs, sowie der über Führung und Befähigung sprechenden Zeugnisse versiegelt mit der Aufschrift: **Anerbieten auf Pachtung der Bahnhofswirthschaft zu Hoch-Stüblau** bis zum 1. September 1890, Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen.

Die Eröffnung der eingegangenen Anerbieten wird hierselbst am 1. September 1890, von Vormittags 11 Uhr ab erfolgen, und können die Bewerber bei derselben zugegen sein.

Schneidemühl, 24. Juli 1890.

Königliches (9693
Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Auction.

Donnerstag, den 31. Juli cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auctionslokale des Herrn Collet

Fischmarkt Nr. 10,

im Wege der **Zwangsvollstreckung:**

1 Sopha mit rothbraunem Bezug, 1 Querspiegel in Broncerahmen, 1 Pfeilerspiegel mit Marmorplatte nebst Console, 1 einth. Kleiderschrank, 1 zweithüriges Vertikow, 1 Stutzuhr, 4 Stühle mit gebogenen Lehnen, 1 einsäul. Sophatisch, 2 Satz Gardinen:

ferner im Auftrag:

1 Schiff im Rahmen (Schnitzwerk), 1 Eichhorngebauer, eine Wanduhr

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Wilh. Harder,

Gerichtsvollzieher, (9727
Danzig, Altstädt. Graben 58¹.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 4. August d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich hierselbst, Storchstraße 4, im Auftrage des Concurs-Verwalters, Herrn Reimer hierselbst,

10 eiserne Kipp-Lowries

meistbietend gegen Baar versteigern. (9730

Elbing, den 30. Juli 1890.

Der Gerichtsvollzieher.
v. Pawlowski.



Nach Tiegenhof und Elbing

fahren die Passagierdampfer am
Freitag, den 1. August,
Sonnabend, den 2. August,
Sonntag, den 3. August,
Montag, den 4. August,
Morgens 7 Uhr.

An denselben Tagen fahren auch die Dampfer von Elbing nach Danzig. (9734

Abfahrt vom brausenden Wasser.

Ad. von Riesen.



Dampfer **Montwy** ladet bis Mittwoch Abend Güter in der Stadt nach (9591

Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn.

Güteranmeldungen erbittet

Ferdinand Krahn,
Schäferei 18.

Ich verreise bis zum 2. September.

Die Herren:
Dr. Oelschläger, Frauengasse 19, 8—9½ und 3—4 Uhr,
Dr. Penner, Kohlenmarkt 31, 8—10 und 3—5 Uhr,
Dr. Ginsberg, Breitgasse 88^II, 8—10 und 3—4 Uhr,

werden die Güte haben mich zu vertreten. (9724

Für die

Victoria-Krankenkasse

nur **Dr. Ginsberg.**

Dr. W. Hanff.

Loose.

Marienburg. Schloßbau 3 M,
Marienb. Pferde-Lotterie 1 M,
Hamb. Rothe Kreuz-Lott. 3 M
Landwirthschaftliche Ausstellung in Köln à 1 M

zu haben in der
Expedition d. Danziger Zeitung.



Bock-Auction

in

Klein Schönbrück

b. Gr. Schönbrück, Kr. Graudenz Tochterheerde der Freiherrlich v. Richthofen'schen Rambouillet-Vollblutheerde Brechelshof in Schlesien, findet am

2. August 1890, Nachm. 2 Uhr, statt. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen Bahnhof Schönbrück zur Abholung bereit.

Die Gutsadministration



Bock-Auction

zu

Narkau

bei Dirschau am

Donnerstag, 11. Septbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr, über circa 70 Vollblutthiere des Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse vom 20. August cr. ab auf Wunsch. (9269

R. Heine.



Rambouillet-Stammheerde Sullnowo.

Zuchtrichtung: Edle Kammwolle.
Züchter: Herr Schäferei-Direktor **von Reetzow-Stralsund.**
Bahnstationen: **Schwetz** ¼ Std., **Laskowitz** ½ Std. Chaussee.
Post- und Telegr.-St. Schwetz.
Der XV. Bockverkauf beginnt
Freitag, den 1. August cr., Nachmittags 2 Uhr,
zu Preisen von 75—200 M. Bei Concurrenz tritt Versteigerung ein.
Die Heerde, vielfach prämiirt, erhielt auf den **Ausstellungen** in Graudenz 1879 und 1885
den ersten Staatspreis.

Hampshire-Southdown-Böcke

zu jeder Zeit verkäuflich zu Preisen von 75—120 M. (8440

Bei rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk an den Bahnhöfen.

F. Rahm.



Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Ahmus,** gepr. concess. Hühneraugen-Operateur, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Nachruf.

Am 27. Juli 1890, Morgens 1 Uhr, verschied hierselbst der Rentier und Stadtverordnete Herr

Julius Adolph Bauer

nach eben vollendetem 73. Lebensjahre am Herzschlage.

Die Gemeinde Schwetz verliert in ihm einen ihrer ausgezeichnetsten Mitbürger, der in neunundzwanzigjähriger Thätigkeit als Stadtverordneter, Magistratsmitglied, Beigeordneter und Mitglied vieler Commissionen unermüdlich und segensreich für das Wohl der Stadt gewirkt hat.

Die Stadt Schwetz wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Schwetz, den 28. Juli 1890.

Der Magistrat. — **Die Stadtverordneten.**
Technau, Bürgermeister. — **Apel,** Stadtverordneten-Vorsteher.

Clausthal im Oberharz.

Hochebene. 600 Meter ü. d. M. Schöne Lage. Naher Wald. Erholungsstation für Gesunde und Kranke. Sanatorium. Badeanstalt. Gute Gasthöfe und Privatwohnungen. Prospekte durch das „Auskunftsbureau für Sommerfremde". (8282

Danziger Dampf-Wäscherei.

Neu eingerichtet, wäscht, trocknet, bleicht, plättet und rollt mittels Dampf- und Maschineneinrichtung jede Art Haus-, Leib- und Hotelwäsche. — Gardinen und Spitzen.

Absolute Schonung der Wäschestücke, tadellose Ausführung, freie Abholung und Lieferung.

Gefällige Bestellungen erbittet (7816

Rudolf Kohn,
Karpfenseigen 2.

Pariser Fantasie-Schmuck,
Böhmischen Granat-Schmuck,
Englischen Jet-Schmuck,
Italienischen Corallen-Schmuck

empfiehlt neueste Sachen in grösster Auswahl

Bernhard Liedtke,
Langgasse 21 vorm. **Gerlachsches Haus.**



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1.—, à 250 gr. M. 2.—, à 700 gr. M. 4.50. Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem oder verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Bier und Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Vorräthig in Danzig in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zur Altstadt. (8906

Im Total-Ausverkauf offerire:

Ledertuche, Wachstuche, Guttapercha, Schweißblätter,
abwaschbare, wasserdichte Gummitischdecken, Wirthschaftsschürzen, Lätzchen, Küchen- u. Speisetischauflagen, Skatkarten, Gummi-Damen-, -Herren- u. Kutscherregenröcken, auch Anfertigung nach Maaß.

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkauschegasse 10. (7853

Sammet u. Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen u. farbigen Seidenstoffen. Specialität: „Brautkleider". Billigste Preise,

Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. Catz** in **Crefeld.** Muster franco.

Marienburg.

Conditorei u. Restauration I. Ranges

von

Paul Petzenbürger,

dem Schlosse gegenüber.
Große Glasveranda, Rauch- und Lesezimmer.
Diners à 1 M.
Speisen nach der Karte zu jeder Tageszeit.
Empfiehlt sich allen Fremden angelegentlichst.

Dr. H. Zereners, giftfreies, geruchloses und feuersicheres

Pat. Antimerulion

aus der chemischen Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg,** ist anerkannt das einzig brauchbare

Hausschwammmittel

für alle Eis- und Wohnhäuser, Museen, Kirchen, Schulen, Bureaux, Bergwerke etc. Depot in Danzig, Albert Neumann.

Im Total-Ausverkauf

offerire: Wilh. Teufels Patent-Universal-Leibbinden, Gummi-Fußbinden und Strümpfe gegen Krampfadern. Dr. Großmanns Monatsverband, unentbehrlich für Damen. (8426

E. Hopf, Matzkauschegasse 10.

Pfirsich-Bowle,

täglich frisch angestellt, à Fl. 1 M, empfiehlt (9740
die Weinhandlung

C. H. Kiesau,
Hundegasse 4/5.

Roggenmaschinenstroh

neuer Ernte liefert pro Centner 1,75 M franco Danzig (9630
Dom. Rottmansdorf bei Praust.

Mittel gegen Magerkeit.

Wiener Kraft-Pulver.

Dieses wohlschmeckende, gesunde Nährmittel ist nach ärztlicher Vorschrift zubereitet und verbreitet dem Körper einen angenehmen der Gesundheit zuträglichen Nährstoff; welcher auf **schöne volle**

Körperformen

ergiebig hinwirkt. Mein von mir nur **allein fabrizirtes Wiener Kraft-Pulver** ist von Professoren chemisch untersucht u. v. berühmten Aerzten empfohlen. Es bewährt sich seit vielen Jahren und ist einzig in seiner Art. Indem es für jeden Geschmack passend, mit Zusatz von Wein, Bier, Milch, auch in bloßem Wasser, süß oder herzhaft zubereitet werden kann.

Echt A. Schulz'sches Wiener Kraft-Pulver
(a 1/1 B. 1,25 M u. ½ B. 75 ₰) zu haben im Hauptdepot **E. Haeckel,** Danzig, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15, Berlin **J. C. F. Schwartze,** Hoflieferant, Leipziger Straße 112. (7928

Feuersichere
Steinholzbretter u. Platten
Quadratmeter 2½ Mark,
Feuersichere
Holzanstrichfarbe,
weiss und grau, % Kg. 20 Mark,
Flurfliesen,
weiss, schiefer u. fleischfarbig, glatt und Waffelmuster,
Quadratmeter 2½ Mark,
offerirt (9641

Bruck,
Fabrik- und Magnesitgruben-Comtoir,
Berlin SO.,
Michaelkirchstrasse No. 43.

Johannisroggen,

per Ctr. 9 Mark offerirt

Tramitz, Dt. Damerau
bei Marienburg. (9517

Frische rothe Speise-Kartoffeln

werden frei Danzig für 1,50 M scheffelweise geliefert. (8852
Proben im Cigarrengeschäft Hoffmann, Ketterhagergasse.

Bertram-Rexin.

Eine Parthie Braumalz

hat abzugeben (9733

Igney & Pörschke,
Frauenburg.

40 Stück Faselschweine,

60—70 Pfd. schwer, hat zu verkaufen (9664
die Nickelswalder Meierei per Schiewenhorst.

Meine hiesige

Holzhandlung und Dampfsägerei,

mit 2 Vollgattern, Horizontalgatter und Kreissäge will ich unter günstigen Bedingungen verkaufen.

F. Brüggemann, Celle.

Zwei Notenständer,
Zwei fichten polirte Comtoirtische
mit Aufsatz zu verkaufen Weidengasse Nr. 41. (9629

Mk. 1500 werd. geg. Sicherheit auf ½ Jahr sof. gesucht.
Gefällige Offerten unter 9738 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Suche leistungsfähige

Lieferanten für Heringe

und bitte mit Preisofferten näher zu treten. (9732

J. Cohn,
Prostken Ostpr.

Ein kräftiger ordentlicher Laufbursche für den ganzen Tag kann sich sofort melden Jopengasse Nr. 26. (9725

Vertretungen

sucht speciell für Mühlenfabrikate
Franz Reisenauer,
Th. W. Dierchs Wwe. Nachfl.,
Königsberg i. Pr. (9509

Stellen jed. Branch. überall hin. Ford. Siep. Karte „Stellencourier Berlin-Westend".

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet Stellung gegen monatliche Vergütung bei (9737

H. M. Herrmann.

Für meine Destillation u. Weinhandlung suche von sofort einen perfekten Comtoiristen.

Meldungen unter K. K. 16 an die Exp. d. Altpr. Ztg. i. Elbing.

Ein tüchtiger

Bautechniker

für Bureau und Bau sofort gesucht
Garnison-Bauinspektion II.
Danzig.

Fehlhaber,
Garnison-Bauinspektor.

Eine recht geübte tüchtige erste christliche **Putzarbeiterin** findet per 15. August oder 1. Septbr. dauernde Stellung bei (9523

F. Wakarecy,
Bromberg, Friedrichstraße 52.

Für mein

Getreide-Geschäft

suche 1. August einen

tüchtigen jungen Mann,

welcher den Einkauf selbstständig besorgen kann. (9625

H. Lohde, Gerdauen.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche zum sofortigen Antritt einen Lehrling.

G. Berent,
Danzig, Kohlenmarkt 27.

Eine I. Hamb. Cig.-Fabr. sucht e. tücht. **Vertreter** u. coul. Bed. Off. u. H. K. 347 an **Max Gerstmann,** Ann.-B., Hamb. Alt. Steinweg 45.

Wegen Wirthschaftsveränderung suche vom 1. Oktober cr. **Stellung als Schafmeister oder Kuhmeister** auf einem größeren Gute. In jetziger Stellung vier Jahre, bin auch bei Viehkrankheiten etwas in der thierärztlichen Praxis erfahren, gute Zeugnisse zur Seite und berufe mich ganz auf die Empfehlung meines Herrn.

Adresse bitte zu richten an Kuhmeister **Uliczek,** Alt-Janischau bei Pelplin, Westpr. (9346

Ein Lazarethgehilfe sucht Stellung, selbiger schreibt gut und würde jeden andern Dienst, wie schriftliche Arbeiten im Comtoir, oder aber Aufseher, Lagerverwalter ꝛc. mit annehmen.

Offerten unter Nr. 9599 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen, welches die feine Küche erlernt hat, wünscht eine Stellung zur Führ. einer kleinen Wirthschaft.

Offerten unter 9659 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein Administrator

sucht ein Gut von einer Gesellschaft für Hypothek zu übernehmen oder größere Vertrauensstellung anzutreten. Derselbe ist nachweislich tüchtig und erfahren, unverheirathet und in der Mitte der 30er Jahre.

Adressen unter Nr. 9671 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Ein geübt. Schreiber,

der in Comtoirs, Bureaux und Versicherungen gearbeitet, sucht Beschäftigung. Ansprüche 15 bis 20 M.

Adressen unter Nr. 9706 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Der Hofplatz

Hopfengasse 83 ist zu vermiethen. (9669
Näh. Hundegasse 67 im Comtoir.

Die herrschaftl. Wohnung

Neugarten 30, 1 Treppe, besteh. aus 7 Zimmern, Entree, Balkon, Küche und sonstigem Zubehör, ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu besichtigen 4—6 Uhr. (9679

Hundegasse 78 ist eine elegant möblirte Vorderwohnung mit auch ohne Pension, auf Wunsch mit Burschengelaß vom 1. August zu vermiethen.

Altstädt. Graben 19 in ein großer Laden nebst Wohnung und allem Zubehör von sogleich oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Tr. (9739

Helles Comtoir

oder Bureau Brodbänkengasse Nr. 30 zu vermiethen. (9560

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.